



2012

Jahresbericht

**Gemeinsam aktiv
für Ihre Gesundheit**

Gesundes Kinzigtal GmbH

Gesundes Kinzigtal

Gesundes Kinzigtal umfasst – der Name verrät es – einen Teil des Kinzigtals inklusive seiner Nebentäler in Baden-Württemberg. Die Region ist Teil des Ortenaukreises und erstreckt sich von Ohlsbach im Nordwesten bis Hornberg im Südosten. Sie liegt im Städteviereck Offenburg, Freudenstadt, Villingen-Schwenningen und Freiburg. Das Mittlere Kinzigtal ist eine ländlich strukturierte Region im Schwarzwald. Sie ist wirtschaftlich vor allem von kleinen und mittelständischen Betrieben geprägt. Hier leben rund 71.200 Menschen. Etwa 45 Prozent der Einwohner sind über die AOK oder LKK krankenversichert und haben so die Möglichkeit, an der Integrierten Versorgung Gesundes Kinzigtal teilzunehmen.

Von den etwa 31.000 AOK- und LKK-Versicherten hatten sich Ende 2012 mehr als 9.300 zur Mitgliedschaft bei Gesundes Kinzigtal entschlossen. Ein Jahr zuvor waren es 7.622.



Inhalt

Gesundes Kinzigtal		Mein Arzt als Unterstützer	
Eine kurze Erläuterung	2	Nichtrauchen leicht gemacht	50
Gesellschafter und Partner, Impressum	4	„Vor Treppen keine Angst mehr!“	
Editorial		Das Osteoporose-Programm im Fokus	52
Gemeinsam aktiv für Ihre Gesundheit	6	Eine wachsende Gemeinschaft	
Chronik		Mehr Mitglieder bei Gesundes Kinzigtal	56
Das Jahr im Rückblick	8	„Das ist innovativ“	
Das Förderprogramm Allgemeinmedizin		Petra Spitzmüller über Gesundes Kinzigtal	58
Weiterbildung und Zukunftssicherung	44	„Eine gute Idee wird Wirklichkeit“	
Programm Starkes Herz		Harald Riedel über Gesundes Kinzigtal	60
Sicher und gut aufgehoben	46	Die Leistungspartner von Gesundes Kinzigtal	62
Die Medizinische Fachangestellte		Die Kooperationspartner von Gesundes Kinzigtal	64
Mitbestimmend für den Erfolg einer Praxis	47	Im Wortlaut	
Mehr Lebenszeit		Die Drei-Dimensionen-Studie	65
Studie würdigt Arbeit von Gesundes Kinzigtal	49		



Gesundes Kinzigtal GmbH

Strickerweg 3d, 77716 Haslach

Geschäftsführung: Helmut Hildebrandt

Amtsgericht Freiburg, Registergericht HRB 680641

Steuernummer 23034/10243

Ärztlicher Beirat (Stand 12/2012)

Dr. med. Brigitte Stunder, Fachärztin für Allgemeinmedizin

Dr. med. Christian Daxer, Facharzt für Hals-Nasen-Ohren-Heilkunde

Marcus Auel, Facharzt für Innere Medizin

Stellvertreter:

Martin Wetzell, Facharzt für Allgemeinmedizin

Dr. med. Dörte Tillack, Fachärztin für Allgemeinmedizin

Martin Volk, Facharzt für Allgemeinmedizin

Dr. med. Hans-Joachim Herr, Facharzt für Allgemeinmedizin

Jahresbericht 2012

v.i.s.d.P.: Helmut Hildebrandt

Konzeption: Patrick Merck, G-Grafik Werbeagentur

Redaktion: Helmut Hildebrandt, Patrick Merck, Saskia Hynek

Layout: Patrick Merck, G-Grafik Werbeagentur

Satz, Grafiken, DTP: G-Grafik Werbeagentur

Fotos: Patrick Merck, Ralph Weber, Saskia Hynek

Druck: Burger-Druck, Waldkirch

Unsere Gesellschafter



Unsere Partner



Gemeinsam aktiv für Ihre Gesundheit

Editorial

Gesundheit beginnt nicht erst an der Tür einer Arztpraxis. Sie beginnt im privaten Alltag, setzt sich fort im Berufsleben und in den Freizeitaktivitäten. Im besten Fall hat man sie einfach nur und muss sich gar keine Gedanken darum machen, sondern darf sich seines Lebens einfach nur freuen. Aber das gilt nicht für alle Episoden des Lebens, und in manchen Phasen bedürfen wir dazu mehr oder weniger Unterstützung.

Unser Ziel bei Gesundes Kinzigtal ist es, die Region jeden Tag ein Stückchen gesünder zu machen: Das ist eine große Herausforderung, weil sie nicht nur den ärztlichen Sektor betrifft, sondern auch die Gesellschaft an sich. Wir glauben, dass wir dieses Ziel durch eine optimierte medizinische Versorgung auf der einen und eine gesunde Infrastruktur auf der anderen Seite erreichen werden. Und wir sind uns sicher, dass dieser Weg nur gemeinsam zum Erfolg führt. Deshalb lautet unser Leitspruch auch: „Gemeinsam aktiv für Ihre Gesundheit“.

Ein Haus für alle Interessierten

Wir verstehen uns bei Gesundes Kinzigtal als ein Haus für alle, die an der Verbesserung und Sicherung der Gesundheitsversorgung interessiert sind. Wir sind offen für Vereine, Unternehmen, Institutionen, Organisationen, Parteien, Schulen, Krankenkassen und Initiativen. Und wir haben bereits viele Partner gefunden, die diesen Weg gemeinsam mit uns gehen. Mehr als 50 Ärzte und Therapeuten, fünf Krankenhäuser und Kliniken, mehr als 35 Vereine, elf Pflegeheime, fünf Pflegedienste sowie sechs

Fitness-Studios und anderer Dienstleister unterstützen die Idee von Gesundes Kinzigtal aktiv; nicht zu vergessen unsere beiden großen Projektpartner AOK und LKK.

Doch das alles wäre nichts ohne das Engagement unserer Mitglieder. Wir – Gesundes Kinzigtal und alle seine Kooperations- sowie Leistungspartner – wären allein nicht in der Lage für mehr Gesundheit zu sorgen. Wir schaffen Angebote, wir organisieren die Gesundheitsversorgung, wir holen Nachwuchsärzte ins Tal, wir bringen die Beteiligten im Gesundheitssystem zusammen: Ob das alles genutzt wird, entscheidet jedes Mitglied für sich.

Unsere Angebote müssen daher zu den Mitgliedern, zu den Menschen im Kinzigtal passen.

Wir lernen weiter

Natürlich: Nicht alles, was wir an Ideen haben und umzusetzen versuchen, ist gleich zu 100 Prozent erfolgreich. Wir lernen daraus, ziehen unsere Schlüsse und machen es beim nächsten Mal besser. Für das, was Gesundes Kinzigtal macht, gibt es keine Blaupause, kein Kochbuch und keine Medikamentenschachtel. Mit jeder weiteren Idee betreten wir Neuland. Wir stützen uns dabei natürlich auf bewährte Berechnungen und medizinisches Fachwissen, führen beides jedoch neu zusammen, in der Hoffnung, das deutsche Gesundheitssystem wieder ein bisschen besser zu machen.

Ein wenig stolz dürfen wir sicherlich darauf sein, dass unsere Arbeit auch international gewürdigt wird. Auch 2012 haben wir

viele Experten und Fachleute aus Europa empfangen, die sich bei uns über eine mögliche Zukunft des Gesundheitssystems informierten. Die Chancen stehen nicht schlecht, dass Gesundes Kinzigtal in den Niederlanden ein Geschwisterchen erhält, etwas ähnliches deutet sich auch in Österreich an. Zumindest haben unsere Nachbarn ein großes Interesse an den Strukturen und Arbeitsweisen, die Gesundes Kinzigtal entwickelt hat.

Ein gutes Jahr

Gesundes Kinzigtal darf auf ein spannendes und erfolgreiches Jahr zurückblicken. Wir haben weitere Partner gewonnen und die schöne Marke von 8.000 Mitgliedern übersprungen. Das ist eine Seite der Medaille. Die andere Seite sind unsere Ergebnisse, die sich in den Statistiken der gesetzlichen Krankenversicherung wiederfinden. Auch diese sind positiv. Ein simples Beispiel: Mitglieder von Gesundes Kinzigtal leben – vereinfacht ausgedrückt – rund eineinhalb Jahre länger. Ein weiteres: Wer als Raucher an unserem Programm „Rauchfreies Kinzigtal“ teilnimmt, hat größere Chancen Nichtraucher zu werden und zu bleiben als Teilnehmer vieler anderer Angebote. Daneben gelingt es uns, durch eine intelligente Kostenverteilung Gelder sinnvoller auszugeben: Der erzielte Nutzen pro Euro ist innerhalb unseres Versorgungsgebiets höher als in anderen Teilen der Republik.

Mehr darüber, was wir alles tun, wer wir sind, und was wir erreicht haben, finden Sie auf den folgenden Seiten.

Wir wünschen Ihnen viel Spaß bei der Lektüre.

Helmut Hildebrandt

(Geschäftsführer der Gesundes Kinzigtal GmbH)



Dr. med. Arthur Feyrer

(Vorstand Leistungspartner)



Jürgen Gerhardt

(Patientenbeirat)



Chronik

Das Ärztenetz lebt

Mit Dr. med. Ute Busch aus Wolfach wird das Netz der Leistungspartner zum Jahresanfang stärker. Die Fachärztin für Allgemeinmedizin verlegte im Herbst 2011 ihre Praxis von Freiburg nach Wolfach in die Bahnhofstraße. Als Behandlungsschwerpunkt nennt die Ärztin „die klassische homöopathische Therapie“. Bereits im Dezember 2011 unterschrieb sie den Leistungspartner-Vertrag, der am 1. Januar 2012 wirksam wird.

Für die Zukunft

Mit dem neuen Jahr beginnt auch für Dr. med. Monika Orth ein neuer Lebensabschnitt. Die Ärztin beginnt ihre fünf Jahre dauernde Weiterbildung zur Fachärztin für Allgemeinmedizin im Kinzigtal. Ausschlaggebend für



Dr. Monika Orth

diese Entscheidung ist das Förderprogramm Allgemeinmedizin von Gesundes Kinzigtal, das angehende Fachärzte mit Rat und Tat unterstützt.

Mehr Mitglieder

Das neue Jahr beginnt mit einer Mitgliederwerbaktion: Wer seine Mitgliedschaft in der Integrierten Versorgung Gesundes Kinzigtal zwischen dem 1. Januar und dem 31. März abschließt,

spart sich die Praxisgebühr für das komplette Jahr. Ziel ist es, mehr als 8.000 AOK-Versicherte für Gesundes Kinzigtal zu gewinnen; am 1. Januar 2012 sind es 7.622. Mitglieder werden dürfen alle Versicherten der AOK Baden-Württemberg und der LKK, die im Kinzigtal zwischen Ohlsbach und Hornberg sowie in den Nebentälern leben.

Gute Nachrichten für zukünftige Nichtraucher

Seit fünf Jahren bietet Gesundes Kinzigtal das Programm „Rauchfreies Kinzigtal“ an. Zeit also, die Auswirkungen dieses Angebots zu prüfen und anschließend gezielt zu überarbeiten. Die Ergebnisse sind positiv, bescheinigen sie dem Programm doch eine Erfolgsquote von 30 Prozent. Das Programm hat zwei wesentliche Bestandteile: zum einen ist das die Begleitung durch den Hausarzt über ein Jahr, zum anderen eine Entwöhnungsmethode. Zur Auswahl stehen dort eine Verhaltenstherapie, eine Hypnose-therapie, eine Behandlung mit Akupunktur oder ein Medikament.

Die beiden besten Entwöhnungsmethoden sind der Untersuchung zufolge das Medikament mit 35,1 Prozent Erfolgsquote und die Verhaltenstherapie mit 30 Prozent. Wobei alle Befragten die intensive Betreuung durch den Hausarzt als sehr wichtig bezeichneten. Positiv vermerkt wurde auch, dass die befürchtete hohe Gewichtszunahme ausblieb. Durchschnittlich erhöhte sich der BMI – der sogenannte Body-Mass-Index beschreibt das Verhältnis von Körpergröße und Gewicht – bei den erfolgrei-

chen Teilnehmern um 1,1 von 25,6 auf 26,7. Bei den Teilnehmern, die das Programm nicht erfolgreich beendeten, lag der Zuwachs bei rund 2,0.

Auf Basis dieser Erkenntnisse werden die Inhalte des Programms überarbeitet. Ziel ist es, das Programm noch erfolgreicher zu gestalten.

Wiederholung mit Effekt

Die 45-minütige Dokumentation über das Rückenprogramm von Gesundes Kinzigtal, die der SWR im Winter 2010/2011 für die Sendereihe „betrifft...“ produzierte, steht auch dieses Jahr auf dem Programm zahlreicher ARD-Sendeanstalten. Am 18. Januar zeigt ihn der SWR zur Hauptsendezeit um 20.15 Uhr. Wenige Tage später wiederholt auch der Hessische Rundfunk (hr) den Beitrag. Dass der Film gezeigt wurde, merkt die Geschäftsstelle an den Tagen danach, weil viele Zuschauer anrufen, um sich über das Rückenprogramm „Starker Rückhalt – Mein gesunder Rücken“ zu informieren und teilnehmen möchten.

Sicher mit Antibiotika umgehen

Antibiotika sind wichtige Medikamente. Doch nur wenn sie gezielt und richtig verschrieben sowie eingenommen werden, erfüllen sie ihren Zweck. Sonst besteht die Gefahr, dass sich Resistenzen bilden und die Arzneistoffe nicht mehr ihre Wirkung erzielen. Das führt dann unter Umständen auf lange Sicht zu Schwierigkeiten bei der späteren Behandlung von Infektionen.

Um dieses Problem anzugehen, wurde eine Projektgruppe mit dem Namen „Rationale Antibiotikatherapie“ gebildet. Ihr gehören Marcus Auel, Facharzt für Innere Medizin aus Hausach, Dr. med. Ulrike Diener, Fachärztin für Innere Medizin aus Gengenbach, Dr. med. Carmen Ramm, Fachärztin für Innere Medizin aus Hornberg, Dr. med. Wilfried Diener, Facharzt für Kinder- und Jugendmedizin aus Offenburg, Dr. med. Christian Daxer, Facharzt für Hals-Nasen-Ohren-Heilkunde aus Gengenbach sowie Dr. med. Dörte Tillack, Fachärztin für Innere Medizin aus Haslach, an. Unterstützt wurde sie von Dr. med. Michael Graeber, Facharzt für Urologie aus Haslach, Dr. med. Günther Kuhlicke, Facharzt für Hals-Nasen-Ohren-Heilkunde aus Hausach, sowie den Fachärzten für Kinder- und Jugendmedizin Dr. med. Friedhelm Steinhausen aus Gengenbach und Dr. med. Dominik Dengel aus Haslach.

Gemeinsam entwickelte die Gruppe für verschiedene Krankheitsbilder je einen Behandlungsleitfaden, bei dem sinnvolle Alternativen zu Antibiotika im Fokus stehen. Denn aufgrund von Auswertungen durch Gesundes Kinzigtal war deutlich geworden, dass im Versorgungsbereich etwa die Hälfte der Bevölkerung mindestens einmal im Jahr ein Antibiotikum verordnet bekommt. Dieser Wert erschien den beteiligten Leistungspartnern zu hoch. Zumal auf diese Weise nicht nur erhebliche Arzneimittelkosten entstehen, sondern infolge der damit verbundenen Resistenzproblematik zusätzliche und vor allem vermeidbare Leiden für die Patienten.

Abschied mit Blumen und Dank

Mehr als 30 Jahre war Dr. med. Walter Kriegeskotte der Hausarzt in und für Oberharmersbach. Zum Jahresende 2011 gab er seinen Praxissitz aus Altersgründen ab. Für die Mitarbeiter und



Dr. med. Walter Kriegeskotte mit seiner Frau und Udo Kardel (von links).

die Geschäftsführung von Gesundes Kinzigtal bedankt sich Udo Kardel, Leiter des Organisationsmanagement, im Januar stellvertretend mit einem Präsent und mit Blumen bei dem Mediziner, der am 1. Oktober 2006 Leistungspartner von Gesundes Kinzigtal wurde.

In Berlin dabei

Der Bundesverband Managed Care (BMC) lädt am 24. und 25. Januar nach Berlin zum Kongress „Patientenorientierung dank Wettbewerb“ ein. In zahlreichen Beiträgen werden die Auswirkungen der aktuellen Versorgungsstruktur diskutiert. Die Integrierte Versorgung Gesundes Kinzigtal, bei der eine alternative Herangehensweise in punkto Gesundheitsversorgung gelebt wird, ist eingeladen, um ihre Ergebnisse zu präsentieren. Neben Geschäftsführer Helmut Hildebrandt und Christian Melle vom Gesundheitsmanagement diskutieren auch die ärztlichen Leistungspartner Dr. med. Christian Daxer und Martin Wetzell mit.

Ein Partner mehr

Am 1. Februar erhalten die physiotherapeutischen Leistungspartner von Gesundes Kinzigtal Zuwachs. Kurt Butterfass, Physiotherapeut und Bobaththerapeut, bietet mit seinem Team im „Therapiezentrum Haslach“ neben der klassischen Physiotherapie auch medizinisches Gerätetraining, Kinesio Taping, Massagen, Rückenschule, Ergotherapie und Logopädie an.



Kurt Butterfass (links)

Ärztlicher Beirat gewählt

Turnusmäßig treffen sich die Mitglieder des Medizinischen Qualitätsnetz' – Ärzteinitiative Kinzigtal, kurz MQNK e.V., am 9. Februar zu ihrer Vollversammlung. Zur Wahl stehen der Vorstand des Vereins und der Ärztliche Beirat für Gesundes Kinzigtal. Das MQNK ist Mehrheitsgesellschafter der Gesundes Kinzigtal GmbH. Martin Wetzell, Facharzt für Allgemeinmedizin in Hornberg, wird als Vorsitzender des Vereins bestätigt. Ebenfalls im Vorstand sind Dr. med. Dörte Tillack aus Haslach. Martin Volk aus Hausach und Dr. med. Hans-Joachim Herr aus Hornberg. Gewählt als Mitglieder des Ärztlichen Beirats von Gesundes Kinzigtal werden Dr. med. Brigitte Stunder aus Zell a.H., Marcus Auel aus Hausach und Dr. med. Christian Daxer aus Gengen-

bach. Ombudsmann ist weiterhin Dr. med. Gerhard Weiß, ehemaliger Kinderarzt aus Haslach.

An der Forschung beteiligt

Gesundes Kinzigtal kümmert sich nicht nur um die Optimierung des regionalen Gesundheitssystems, sondern arbeitet mit Partnern an der Verbesserung des bestehenden Versorgungssystems. In diesem Zusammenhang hat es an einer Ausschreibung des Bundesministeriums für Bildung und Forschung, kurz BMBF, zur Forschung und Entwicklung auf dem Gebiet „Assistierte Pflege von morgen – ambulante technische Unterstützung und Vernetzung von Patienten, Angehörigen und Pflegekräften“ teilgenommen. Von 76 Einreichungen sind nun zwölf ausgewählt, ihre Anträge zu konkretisieren, das gilt auch für den Beitrag von Gesundes Kinzigtal. „Es geht in unserem Projekt, bei dem die ambulanten Pflegedienste im Tal beteiligt sind, um eine technische Unterstützung, die Pflegebedürftigen dazu verhilft, länger in ihrer häuslichen Umgebung zu verbleiben“, sagt Gesundheitswissenschaftlerin Dr. sc. hum. Monika Roth, die das Projekt für Gesundes Kinzigtal leitet.

Bessere Zahlen

Auch andernorts wird an der Optimierung des Gesundheitssystems gearbeitet und werden Ergebnisse veröffentlicht. „Das ist gut, weil auf diese Weise Vergleichsmöglichkeiten entstehen“, sagt Friedrich Fichtner, Leiter des Versorgungsmanagements bei

Gesundes Kinzigtal, „an denen sich unsere Ergebnisse messen und in Relation setzen lassen“. So gibt es bei der AOK Niedersachsen mit dem Programm „Herzinsuffizienz“ ein Angebot, das ähnliche Ansprüche erfüllen soll wie „Starkes Herz – Gezielt gegen Herzschwäche“ von Gesundes Kinzigtal. Ziel beider Programme ist es, das Fortschreiten der Krankheit zu verhindern und die Lebensqualität der Betroffenen auf Dauer zu verbessern. Zwar seien die Zahlen aus Niedersachsen auch gut, weil im Laufe eines Jahres deutlich weniger Patienten der Projektgruppe an ihrer Krankheit starben als in einer Vergleichsgruppe, „doch haben wir bessere Effekte erzielt“, sagt Fichtner: „Der Vergleich mit der Auswertung aus Norddeutschland zeigt, dass unser Angebot sinnvoll ist.“

Vakante Stelle neu besetzt

Am 15. Februar hat Elisa Kern ihren ersten Arbeitstag bei Gesundes Kinzigtal. Die gebürtige Niederländerin, die in Gengenbach aufwuchs, übernimmt

eine Stelle im Versorgungsmanagement: Frauke Kupfernagel wechselte zuvor nach Berlin zum GKV-Spitzenverband. Zu Elisa Kerns Aufgaben zählen die Evaluation und Überarbeitung bestehender Programme sowie



Elisa Kern

die Planung und Entwicklung neuer Projekte. 2011 schloss sie den Master im Gesundheitsmanagement an der Universität in Rotterdam ab.

Liste der Kooperationspartner wächst

Der größte Verein Hausachs, der TV Hausach 1902 e.V., unterzeichnet im Februar den Kooperationsvertrag mit Gesundes Kinzigtal. Mit dem Vorsitzenden des TV, Dr. med. Bertil Kluthe, werden zudem Gespräche aufgenommen, um das bisherige Sport- und Kursportal auf der Website von Gesundes Kinzigtal zu optimieren. Der Ernährungswissenschaftler und Mediziner hat für seinen Verein eine Datenbank entworfen, die auch anderen Vereinen und Institutionen zur Verfügung steht.

Lex Kinzigtal

Auf zahlreichen Kongressen und in Gesprächen mit politischen Parteien und Institutionen haben sich Vertreter von Gesundes Kinzigtal gemeinsam mit Vertretern anderer Ärztenetze dafür eingesetzt, ein besonderes Vergütungssystem für Praxisnetze zu schaffen. Der Einsatz wird Anfang des Jahres belohnt. Rückwirkend zum 1. Januar ist es den Kassenärztlichen Vereinigungen gestattet, Ärztenetze mit einem zusätzlichen Honorarbudget auszustatten, wenn „dies einer Verbesserung der ambulanten Versorgung dient“, so Paragraph 87b. In Berlin wird in diesem Zusammenhang gern von der „Lex Kinzigtal“ gesprochen, weil hier der Grundstein für diese Änderung gelegt worden ist.

Lob von einem Gesundheitsweisen

Kein geringerer als der stellvertretende Vorsitzende des Sachverständigenrats (SVR) zur Begutachtung der Entwicklung im Gesundheitswesen, Prof. Dr. med. Ferdinand M. Gerlach, sieht in der Integrierten Versorgung Gesundes Kinzigtal das Vorzeigemodell für Deutschland, wenn es um die Gesundheitsversorgung geht.



Prof. Dr. med. Ferdinand M. Gerlach

„Das ist die Pilot-Region in Deutschland“, lobt der „Gesundheitsweise“ anlässlich eines Besuchs in Haslach. „Wissenschaft meets Praxis“ ist der Besuch überschrieben, bei dem der Direktor des Instituts für Allgemeinmedizin der Universität Frankfurt am 29. Februar über die Zukunft der medizinischen Versorgung in Deutschland spricht. Und für die spielt Gesundes Kinzigtal eine wichtige Rolle, findet der Sachverständigenrat. Bereits in einem Sondergutachten von 2009 wird dem Modell „Vorbildcharakter“ attestiert.

Im September 2012 wird Gerlach von Bundesgesundheitsminister Daniel Bahr zum Vorsitzenden des Sachverständigenrats ernannt. Der gebürtige Frankfurter ist damit Nachfolger von Prof. Dr. rer. pol. Eberhard Wille, der weiterhin im Aufsichtsrat unseres Gesellschafters OptiMedis AG unsere Arbeit unterstützt.

Erneut in Berlin vertreten

Die Messe der Kassenärztlichen Bundesvereinigung (KBV) in Berlin Ende Februar 2012 ist ein wichtiger Branchentreffpunkt und Ideen-Marktplatz für die ambulante Versorgung. In diesem Frühjahr teilen sich Gesundes Kinzigtal und andere von der Hamburger OptiMedis AG betreute Netze einen Stand. Als Ansprechpartner sind Dr. med. Brigitte Stunder als Sprecherin des Ärztlichen Beirats und der Vorsitzende des MQNK, Martin Wetzel, dabei. Bundesgesundheitsminister Daniel Bahr (FDP), der 2011 in seiner Eigenschaft als Staatssekretär im Bundesgesundheitsministerium Gesundes Kinzigtal in Haslach besuchte und sich detailliert informierte, nutzt in Berlin wieder die Möglichkeit eines Gesprächs mit den Verantwortlichen aus dem Kinzigtal. In seinem Grußwort geht der Minister ebenfalls auf die Bedeutung regionaler Versorgungsmodelle wie Gesundes Kinzigtal ein.

Ein Kinderarzt mehr

Seit 1. März ist Dr. med. Bernd van de Kamp Leistungspartner von Gesundes Kinzigtal. Der Facharzt für Kinder- und Jugendheilkunde hat seinen Praxishauptsitz in Schramberg vor mehr als 27 Jahren eröffnet. Zusätzlich hält der



Dr. med. Bernd van de Kamp

gebürtige Nordrhein-Westfale zweimal pro Woche Sprechstunden in der Frauenärztlichen Gemeinschaftspraxis in Wolfach. „Ich bin meinen Patienten so ein bisschen näher gekommen“, sagt der 62-Jährige. Denn viele Eltern waren mit ihren Kindern aus Wolfach und Umgebung nach Schramberg gefahren.

Praktikum vergeben

Anna-Lena Kolb aus Offenburg beginnt am 1. März ihr sechsmonatiges Praktikum bei Gesundes Kinzigtal. Sie studiert an der Pädagogischen Hochschule Freiburg Gesundheitspädagogik, nachdem sie zuvor als Rettungsanwältin gearbeitet hat. Während ihres Praktikums, bei dem sie vor allem das Versorgungsmanagement unterstützt, bleibt sie ehrenamtlich bei der Bergwacht aktiv.



Anna-Lena Kolb

Gesundes Gewicht ist erfolgreich

Das Programm „Gesundes Gewicht“, das seit 2008 angeboten wird, hat zum Ziel, Menschen mit einem sogenannten metabolischen Syndrom zu begleiten und die Entwicklung eines Diabetes zu verzögern oder bestenfalls zu verhindern. Das metabolische Syndrom, gern auch „tödliches Quartett“ genannt, ist charakte-

risiert durch Übergewicht, Bluthochdruck, veränderte Blutfettwerte und Insulinresistenz, der Vorstufe eines Typ-2-Diabetes. Betroffene werden innerhalb des Programms über einen Zeitraum von 15 Monaten intensiv betreut. Dazu zählen regelmäßige Kontrollen der Blutwerte, ein vier-wöchentliches Wiegen in der Praxis, eine Ernährungsschulung plus eine spezielle Bewegungstherapie. 2012 liegen erstmals fundierte Auswertungen vor. Elisa Kern ist angesichts der Ergebnisse froh. „Kein Teilnehmer entwickelte während des Programms einen Diabetes, und bei rund 15 Prozent wurden bei der Abschlussuntersuchung normalisierte Blutzuckerwerte gemessen.“ Ebenfalls positiv: „Der überwiegende Teil der Programmteilnehmer – je nach Gruppe zwischen 52 und 75 Prozent – hat nach Abschluss des Programms seine systolischen sowie diastolischen Blutdruckwerte verbessert.“ Nach der Auswertung wird auch dieses Programm 2013 überarbeitet werden.

Das Team wächst

Am 15. März ist Ulrike Oesterle erster Arbeitstag als Projektmanagerin in Teilzeit bei Gesundes Kinzigtal. Ihre Aufgaben sind die Kooperationen mit den Vereinen sowie das Kursmanagement. Die examinierte Physiotherapeu-



Ulrike Oesterle

tin kennt Gesundes Kinzigtal bereits: 2011 absolvierte sie ein fünfmonatiges Praktikum im Rahmen ihres berufsbegleitenden Bachelor-Fernstudiums Gesundheits- und Sozialwirtschaft an der SRH Fernhochschule Riedlingen. Ulrike Oesterle lebt mit ihrer Familie in Zell a.H.



Ilona Köster-Steinebach während ihres Vortrags in Haslach.

Transparent und patientenfreundlich

Ilona Köster-Steinebach, Gesundheitsverantwortliche des Bundesverbands der Verbraucherzentralen, ist am Mittwoch, 21. März, zu Gast in der Geschäftsstelle und spricht über Transparenz und Patienteninformation in „Selektivverträgen“, wobei sie den meisten Selektivangeboten eine „schlechte Kommunikation und Patientenaufklärung“ vorwirft. Gesundes Kinzigtal nimmt sie explizit von ihrem Vorwurf aus. Im Gegenteil lobt sie die Einbeziehung von Patienten in Entscheidungsprozesse und die Installation eines Patientenbeirats. Begleitet wird die Verbraucherschützerin von Bärbl Mielich, ge-

sundheitspolitische Sprecherin der Grünen-Fraktion in Baden-Württemberg. Sie lobt die interdisziplinäre Zusammenarbeit bei Gesundes Kinzigtal und berichtet im Anschluss über die Pläne der Landesregierung, in den Landkreisen Gesundheitskonferenzen einzurichten, bei denen alle Akteure für die besten Lösungen in der jeweiligen Region zu Wort kommen sollen.

Die Niederlande schauen auf uns

Die offizielle niederländische Ärztezeitung „Medisch Contact“, die am 23. März 2012 erscheint, hat auf dem Titel eine Ansichtskarte aus dem Kinzigtal. Auf vier Seiten berichtet das Fachblatt – Auflage 36.000 – über die Integrierte Versorgung. Ein Baustein des Artikels von Henk Maassen ist der Besuch einer niederländischen Delegation um Professor Guus Schrijvers in Haslach im Oktober 2011. Zwei Tage informierten sich die Gesundheitsexperten und Ärzte über die Arbeit in der Geschäftsstelle sowie über das Engagement der Leistungspartner.



Titelbild der „Medisch Contact“

Schrijvers' Fazit damals: „Gesundes Kinzigtal ist das deutsche Herz für Innovationen im Gesundheitswesen.“

Helmut Hildebrandt in Fachkommission

Die Heinrich-Böll-Stiftung beruft Helmut Hildebrandt, den Geschäftsführer von Gesundes Kinzigtal, als Co-Vorsitzenden der Fachkommission „Mehr Gesundheitseffizienz: Von der Krankenzur Gesundheitsversicherung – neue Anreiz- und Steuerungsstrukturen im Gesundheitswesen“. Die Kommission soll der Frage nachgehen, wie Anreize im Gesundheitswesen gesetzt werden müssen, damit das System aus sich selbst heraus mehr Gesundheit zu vertretbaren Kosten hervorbringt. Bisher, so die Initiatoren, würden vielfach die falschen Anreize gesetzt. Der Kommission gehören unter anderen die Leiterin des Sonderbereichs Zukunftsfragen der Gesundheitsversorgung bei der Robert-Bosch-Stiftung in Stuttgart, Dr. phil. Almut Satrapa-Schill, und Prof. Dr. rer. pol. Jürgen Wasem vom Lehrstuhl für Medizinmanagement an der Universität Duisburg/Essen an.

Die renommierte Stiftung ist nach dem 1985 verstorbenen Autor und Nobelpreisträger Heinrich Böll benannt. Sie steht der Partei Bündnis 90/Die Grünen nahe und bezeichnet sich als „Agentur für grüne Ideen und Projekte“.

Wichtige Marke geknackt

Die zu Jahresbeginn gestartete Werbe-Aktion trägt Früchte. Mitte April 2012 zählt die Integrierte Versorgung Gesundes Kinzigtal 8.002 Mitglieder, die zugleich bei der AOK Baden-Württemberg versichert sind. Der Antrag von Alexandra Baumann aus Hornberg ist der 8000., der bei Gesundes Kinzigtal eingeht.

Die Marke von 8000 ist wichtig, weil es Gesundes Kinzigtal damit erlaubt ist, offiziell mit anderen Krankenkassen über eine Kooperation zu verhandeln. „Bis zu diesem Zeitpunkt war die Teilnahme an der Integrierten Versorgung und den Programmen exklusiv den Versicherten von AOK und LKK vorbehalten“, sagt Pressesprecherin Saskia Hynek.



Alexandra Baumann

Mitgliederzeitung 1/2012 erscheint

Ende April erscheint die erste Ausgabe der Mitgliederzeitung für 2012. Vorgestellt werden die neuen Mitarbeiterinnen und der neue Leistungspartner, es werden Bücher verlost, und Dr. med. Ferdinand Brugger, Facharzt für Haut- und Geschlechtskrankheiten aus Gengenbach, gibt Tipps zum richtigen Sonnenbad. „Aktuelle“ – so der Name der Mitgliederzeitung – wird an alle Mitglieder von Gesundes Kinzigtal verschickt, außerdem liegt sie kostenlos in den Praxen der Leistungspartner aus.

Ein weiterer Kollege

Seine erste Arbeitswoche beginnt mit einem Feiertag: Am 2. Mai stößt Dirk Konneggen zum Team der Gesundes Kinzigtal in Haslach. Der 34-Jährige war zuvor als Qualitätsmanager und

Fachkrankenschwester für Psychiatrie in Offenburg beschäftigt. Zu seinen Arbeitsbereichen in Haslach zählen das Programm ÄrztePlusPfleger sowie weitere Projekte mit dem Schwerpunkt Pflege und Kliniken. Zudem betreut der Offenburger das Qualitätsmanagementsystem, dessen Re-Zertifizierung 2013 ansteht.



Dirk Konneggen

Zweiter Praktikumsplatz vergeben

Gleichzeitig mit Dirk Konneggen beginnt auch für Stefanie Andris die erste Arbeitswoche bei Gesundes Kinzigtal. Die 23-Jährige aus Stegen bei Freiburg hat gerade ihr Volkswirtschaftsstudium mit dem Schwerpunkt Gesundheitsökonomie an der Albert-Ludwigs-Universität abgeschlossen. Stefanie Andris wird während des halben Jahres als Praktikantin bei Gesundes Kinzigtal vor allem das Versorgungsmanagement unterstützen.



Stefanie Andris



Ministerialdirektor Jürgen Lämmle (von links), Dr. med. Brigitte Stunder, Petra Spitzmüller von der AOK Südlicher Oberrhein, Helmut Hildebrandt, Facharzt Martin Wetzel und Ex-MdB Klaus Kirschner

Eine weitere Leistungspartnerin

In Gengenbach wächst das Ärztenetz von Gesundes Kinzigtal: Dr. med. Annette Steinhausen, Fachärztin für Kinder- und Jugendheilkunde, tritt zum 1. Mai der Gemeinschaft bei. Sie bietet in der Praxis Steinhausen in Gengenbach ihre Sprechstunde an.

Viel Gesprächsstoff und Lob

Es gibt einiges zu besprechen und eine Menge Lob für Gesundes Kinzigtal während des Besuchs von Ministerialdirektor Jürgen Lämmle aus dem Ministerium für Arbeit und Sozialordnung,

Familie, Frauen und Senioren am 4. Mai. Begleitet wird er von der Arbeitsgemeinschaft der Sozialdemokratinnen und Sozialdemokraten im Gesundheitswesen (ASG) Baden-Württemberg mit Dr. phil. Christopher Hermann, Vorstandsvorsitzender der AOK Baden-Württemberg, und dem ehemaligen Bundestagsabgeordneten Klaus Kirschner an der Spitze. Der liefert auch die Begründung für die Reise ins Kinzigtal: „Uns geht es um die Frage, wie die Gesundheitsversorgung von morgen aussehen kann.“ Und da sei Gesundes Kinzigtal ein Modell für die Zukunft.

Noch deutlicher wird Jürgen Lämmle: „Gesundes Kinzigtal ist sicherlich ein Glücksfall“, sagt er in einer kleinen Runde mit den beiden ärztlichen Leistungspartnern Dr. med. Brigitte Stunder und Martin Wetzler, Gesundes-Kinzigtal-Geschäftsführer Helmut Hildebrandt sowie Petra Spitzmüller, der stellvertretenden Bezirksleiterin der AOK Südlicher Oberrhein. Hier werde ein „hochinteressanter Ansatz“ verfolgt, „und die Zahlen zu den medizinischen und wirtschaftlichen Ergebnissen sind so schön, das ist ja fast nicht zu glauben“.

Aktiv im Wasser

In viele Freibäder des Kinzigtals kehrt das Leben zurück: Die Badesaison ist eröffnet. Gemeinsam mit Gesundes Kinzigtal wird in vielen Kommunen wieder Aquafitness angeboten. Der Startschuss für das sportlich-feuchte Angebot fällt in Gengenbach, am 11. Mai geht es in Biberach erstmals zur Sache. Geleitet werden die Einheiten in Gengenbach von Sybille Lang, in Biberach von Tobias Lipps. In Oberharmersbach steht Sybille Golla am Beckenrand, in Hornberg Anja Maurer. In Steinach, Haslach und Hausach gibt Desiree Hämmerle die Übungen vor.

Fortbildung in Sachen EDV

Ohne Computer allgemein und eine Verwaltung über den PC funktioniert auch eine Arztpraxis heute nicht. Dabei steigen die Anforderungen an Soft- und Hardware auf der einen und die Praxismitarbeiterinnen auf der anderen Seite stetig an. Damit

die Leistungspartnerpraxen auf einem aktuellen Stand sind, bietet Gesundes Kinzigtal gemeinsam mit seinem EDV-Dienstleister Sturm EDV aus Villingen-Schwenningen regelmäßig Workshops und Infonachmittage an. Einer von ihnen ist am Mittwoch, 9. Mai, in der Geschäftsstelle. An diesem Tag steht die von den meisten Praxen eingesetzte Software TurboMed im Mittelpunkt. Gezielt erläutert EDV-Beraterin Mirela Jozinovic unter anderem wie bestimmte Patientendaten erfasst und gefiltert werden. Ebenfalls ein Thema: die Online-Abrechnung.

Schnittstelle Arzt und Pflege verbessern

Wie sich die Zusammenarbeit von Pflegeeinrichtungen und Hausärzten verbessern lässt, ist Thema am 14. Mai beim Medizinischen Dienst der Krankenversicherung Baden Württemberg (MDK) in Lahr.

Mit dabei von Gesundes Kinzigtal sind Helmut Hildebrandt als Geschäftsführer, Dirk Konneggen für den Bereich Pflege, Gesundheitswissenschaftlerin Dr. sc. hum. Monika Roth sowie die ärztlichen Leistungspartner Dr. med. Brigitte Stunder aus Zell und Dr. med. Werner Witzentrath aus Gengenbach. Erste Aufgabe, die sich aus dem Gespräch entwickelt, ist die Erstellung eines Compendiums, in dem die Schnittstellen zwischen Arzt und Pflege definiert und beschrieben werden sollen. Außerdem wird eine weitere Zusammenarbeit zu Themen wie Bedarfsmedikation von Heimbewohnern, Visiten-, Einweisungs- und Wundmanagement vereinbart.

Evaluationsbericht für 2011 liegt vor

Mitte Mai veröffentlicht die Evaluationskoordinierungsstelle Integrierte Versorgung, kurz EKIV, ihren Jahresbericht. Die Auto-



Gute Ergebnisse für Gesundes Kinzigtal: der Evaluationsbericht 2011

ren, Dr. phil. Achim Siegel und Dr. päd. Ulrich Stöbel, gelangen darin zu dem Schluss, das Gesundes Kinzigtal auf einem guten Weg ist, eine wirtschaftlichere Gesundheitsversorgung im Kinzigtal zu erreichen, „denn die finanziellen Ergebnisse für die ersten zweieinhalb Jahre (1. Juli 2006 bis 31. Dezember 2008) nach erfolgtem Strukturaufbau zeigen für diesen Zeitraum steigende Deckungsbeiträge der beteiligten Krankenkassen in der Region Kinzigtal“. Das gelte also sowohl für die AOK als auch für die LKK. Maßgeblich für diese positive Bewertung ist, dass die Versorgungsqualität trotz optimierter Kosten gleichgeblieben oder verbessert worden ist.

US-Studenten zu Gast

Gemeinsam mit ihrer Dozentin besuchen 15 US-amerikanische Studenten aus South Dakota Mitte Mai die Geschäftsstelle von Gesundes Kinzigtal. Ziel der Forschungsreise innerhalb eines Austauschprogramms mit der Universität Freiburg ist es, das deutsche Gesundheitssystem kennenzulernen. Gesundheitswissenschaftlerin Dr. sc. hum. Monika Roth hält dazu einen Vortrag, der die aktive Einbeziehung von Patienten, Vereinen und Kommunen in die Förderung von Gesundheit in den Mittelpunkt stellt.

Die eigenen Ziele stärken

Für zwei Tage bleibt die Geschäftsstelle der Gesundes Kinzigtal in Haslach im Mai verwaist: Am 21. und 22. Mai fährt das



Ideenaustausch und die Suche nach Zukunftslösungen sind die Eckpfeiler des gemeinsamen Workshops von OptiMedis und Gesundes Kinzigtal im hessischen Mörfelden. Hier stellen Udo Kardel (links) und Timo Schulte ihre Ergebnisse vor.

Team nach Mörfelden und trifft sich dort mit den Kollegen der OptiMedis zum Austausch. Auf dem Programm steht zum einen das persönliche Kennenlernen, zum anderen geht es um die Definition und Stärkung der gemeinsam anvisierten Ziele. Die OptiMedis aus Hamburg ist einer der beiden Gesellschafter von Gesundes Kinzigtal und übernimmt viele Management- und Berechnungsfunktionen. In vielen Gesprächsrunden und Workshops werden Strategien und Szenarien für die weitere Entwicklung entworfen. „Ein gelungener Austausch, der die Zusammenarbeit sehr viel leichter macht und beide Teams schön in dem Ziel bestärkt hat, mehr Gesundheitsnutzen zu erreichen“, bewertet Geschäftsführer Helmut Hildebrandt zum Abschluss der beiden Tage in Hessen.

Saubere Luft

Pünktlich zum Weltnichtrauchertag am 31. Mai liegen aktuelle Ergebnisse des Programms „Rauchfreies Kinzigtal“ vor. Aus den Abrechnungsdaten von AOK und LKK Baden-Württemberg für die Zeit von Anfang 2004 bis Mitte 2011 geht hervor, dass drei von zehn Teilnehmern auch nach einem Jahr nicht rauchen. „Da zeigt sich eine sehr niedrige Rückfallquote“, erläutert Projektverantwortliche Elisa Kern. Bereits im zweiten Jahr sind die neuen Nichtraucher gleichzeitig deutlich gesünder und müssen viel seltener aufgrund von Beschwerden zum Arzt.

Leistungspartnerin in Gutach gewonnen



Dr. med. Barbara Krack

der gebürtigen Rudesheimerin nimmt die Praxis direkt am Programm „Starkes Herz“ teil.

Auch in Gutach ist Gesundes Kinzigtal nun mit einer Leistungspartnerpraxis vertreten. Dr. med. Barbara Krack, Fachärztin für Allgemeinmedizin, hat sich im Verlauf des Jahres für die Teilnahme entschieden. Am 1. Juni ist es offiziell. Durch das Engagement der Praxis-Mitarbeiterinnen und

Jahresbericht in Druck

66 Seiten schwer ist der Jahresbericht 2011, der Anfang Juni an die Druckerei übermittelt wird. Unter dem Titel „Vertrauen und Verantwortung“ wird das Wirken von Gesundes Kinzigtal und seiner Partner vorgestellt.



Der Jahresbericht 2011



Fit für das Präventionsprogramm „TigerKids“ von der AOK: Erzieherinnen aus Hofstetten, Gutach, Oberharmersbach und Fischerbach lernen in den Räumen von Gesundes Kinzigtal.

Training für Tiger-Kids-Dompteurinnen

Tiger Kids ist ein Programm der AOK für Kindergärten. Es zielt sowohl auf das Verhalten des einzelnen Kindes als auch auf gesundheitsfördernde Bedingungen im Kindergarten ab. Auf Initiative der AOK und Gesundes Kinzigtal schulen Undine Sacherer und Ursula Hansert 18 Erzieherinnen von vier Kindergärten aus der Region im Saal der Geschäftsstelle zwei Tage, um sie fit für das Programm zu machen. Tiger Kids läuft bis zu diesem Zeitpunkt nur in Wolfach und Gengenbach. Nun kommen die Kindergärten Hofstetten, Gutach, Oberharmersbach

und Fischerbach hinzu. „TigerKids – Kindergarten aktiv“ ist ein Präventionsprogramm, das von der Stiftung Kindergesundheit unterstützt wird.

Notfallmediziner beraten

Wie lässt sich die Notfallversorgung in der Region optimieren? Viele Antworten auf diese Frage werden am Mittwoch, 20. Juni, in der Geschäftsstelle von Gesundes Kinzigtal gesucht und gefunden. Eingeladen und gekommen sind rund 30 Verantwortliche aus dem Ortenaukreis, die sich mit dem Thema befassen.

Unter Leitung von Prof. Dr. med. Christoph Dodt, Präsident der Deutschen Gesellschaft interdisziplinäre Notfall- und Akutmedizin e.V. und Chefarzt am Klinikum Bogenhausen (München), geht es um die „medizinische Exzellenz in der Verknüpfung der drei Säulen der Notfallmedizin Notdienst – Notarzt – Notaufnahme“.

Da die Struktur und Ausrichtung des Notdienstes in der Region vor einer Änderung steht, ist vor allem die Frage der Sicherung der Versorgungsqualität ein Mittelpunkt der Diskussion. Als wesentliche Herausforderung wird die Optimierung der Informationsschnittstellen zwischen den drei Säulen bezeichnet. Verschiedene Lösungsansätze werden diskutiert und sollen in die Neuausrichtung des Notdienstes in der Region eingebunden werden.

Expertise in Zürich gefragt

Gleich mit zwei Vorträgen ist Gesundes Kinzigtal am Donnerstag, 21. Juni 2012, in Zürich beim FMC-Symposium vertreten. In der Schweiz ist Managed Care (dt. Gesteuerte Versorgung) deutlich weiterentwickelt als in Deutschland. Allerdings werden einem schweizerischen Patienten viele Entscheidungen abgenommen und die freie Arztwahl stark eingeschränkt.

Der Vortrag von Dr. med. Christian Daxer und Gesundes-Kinzigtal-Geschäftsführer Helmut Hildebrandt zum Thema „Erfolge mit freier Arztwahl und ohne Risikoselektion am Beispiel Kinzigtal“ zeigt auf, dass die bessere Versorgung auch freiheitlich

möglich, und es besser ist, mit dem Patienten zu gemeinsamen Entscheidungen zu kommen als ihn zu „steuern“. Dass Gesundes Kinzigtal die freie Arztwahl beibehält und für ein wichtiges Moment einer freiheitlichen integrierten Versorgung hält, überzeugt die Teilnehmer. Denn die Ergebnisse sprechen für Gesundes Kinzigtal.

Die Medizinische Fachangestellte (MFA) und Fallbetreuerin im Programm „Starkes Herz“, Katja Schäfer von der Gengenbacher Gemeinschaftspraxis Drs. Diener und Witzenrath, bezieht in ihrem Vortrag gemeinsam mit Projektleiter Friedrich Fichtner Stellung zu den „Fallstricken und Herausforderungen von integrierten Versorgungsprogrammen“ und beschreibt das Programm „Starkes Herz“. Mehrere Vertreter von schweizerischen Ärztenetzen lassen sich anschließend Unterlagen mitgeben, um das Programm eventuell auch in der Schweiz anzubieten.

Ein Fest für die Gesundheit

Mehr als 560 Besucher werden am Sonntag, 24. Juni, beim Tag der Gesundheit in der und rund um die Geschäftsstelle gezählt. In Anlehnung an das erfolgreiche „Fest der Gesundheit“ in Gengenbach zwei Jahre zuvor will die Gesundes Kinzigtal auch in diesem Jahr gesund und fröhlich feiern. Mit dabei: viele Partner aus der Region.

Die Aktion „Gesundes Pausenbrot“ ist für die vielen jüngeren Besucher ein Renner. Die Kinder dürfen sich ein Pausenbrot unter Anleitung einer Kräuterpädagogin nach Lust und Laune mit



Impressionen vom Fest der Gesundheit in Haslach (im Uhrzeigersinn von oben): Christina Eisenmann bei ihrem Vortrag über Bunrout, Christian Melle stellt das Rückenprogramm vor, die Musiker Helmut Dold und Philipp Möhrke, Johannes macht sich ein „Gesundes Pausenbrot“, am Eingang werden die Besucher begrüßt, Sportvereine präsentieren ihre Angebote, Praxismitarbeiterinnen messen Blutdruck und Blutzucker, und an der Kletterwand des FuW Unterharmersbach geht es hoch hinaus (Bildmitte).

Fotos: Patrick Merck

Kräuterquark und verschiedenem Obst und Gemüse belegen. Das fertige Pausenbrot wird dann in einer gelben Brotdose mit Gesundes-Kinzigtal-Aufdruck nach Hause mitgenommen. Zudem stellen sich Vereine wie der Freizeit- und Wanderverein Unterharmersbach, die Landfrauen Haslach, das Radhaus Kaletta aus Haslach, die AOK Südlicher Oberrhein sowie die Firma Pfizer vor. Das Pharma-Unternehmen ist mit einem Gesundheitsparcours aus Freiburg angereist. Aus diversen Messwerten wie unter anderem Größe, Gewicht, Blutdruck und Cholesterin erhält jeder Teilnehmer ein individuelles Risikoprofil, das anschließend mit Dr. med. Barbara Krack aus Gutach besprochen werden darf. Für die musikalische Unterhaltung sorgen Helmut Dold und Philipp Moehrke im Zelt neben der Geschäftsstelle. Gastromenü Jilg aus Zell ist mit Unterstützung der Hornberger Lebensquell für Speisen und Getränke zuständig. Beim Showkochen mit dem Wok zeigt die AOK, wie einfach es ist, sich gesund zu ernähren. In der Jahnturnhalle gegenüber der Geschäftsstelle gibt es ein vielseitiges Mitmachangebot verschiedener Kooperationsvereine. Mit dabei sind der TV Unterharmersbach, der TV Hausach, Physiotherapie Rückenwind, Taekima Kids, die Taijiquan- und Qigong-Schule und das Fitnessstudio No Limits. In der anderen Hallenhälfte bieten AWO und AOK ein Kinderbewegungsprogramm an.

Ein Höhepunkt des Tages: die Ehrung des 8000. Mitglieds von der AOK. Alexandra Baumann aus Hornberg ist zwar schon einige Tage zuvor in der Praxis am Bärenplatz eingeschrieben

worden, beim Tag der Gesundheit wird sie dafür geehrt, weil diese Marke von 8.000 für uns eine wichtige Hürde darstellt. Geschäftsführer Helmut Hildebrandt und ihr Hausarzt Dr. med. Hans-Joachim Herr von den „Ärzten am Bärenplatz“ in Hornberg überreichen ihr gemeinsam einen Blumenstrauß und einen Wellness-Gutschein.

Gut gestimmt durch Erfolg

Mitten im sommerlichen Juli liegen erste Auswertungen für „Besser Gestimmt – die Depression im Griff“ vor. Das Programm hat das Ziel, eine Verschlechterung des Zustands von Patienten mit einer leichten oder mittelgradigen Depression zu verhindern.

Programmteilnehmer werden nach einer Einschreibeuntersuchung beim Hausarzt und der Vereinbarung gemeinsamer Ziele durch eine Mitarbeiterin der jeweiligen Praxis betreut. In regelmäßigen Telefonaten erkundigt sich diese Case Managerin nach dem Gesundheitszustand und dem Erreichen der vereinbarten Verhaltensziele. Ein Bestandteil ist eine begleitende Dokumentation, in der die Schwere einer depressiven Episode mittels „PHQ-9-Wert“ bewertet und festgehalten wird.

Die Auswertung dieser Werte zeigt, dass das Programm ein guter Weg ist, um Betroffene in einer depressiven Lebensphase zu stärken. „Bei 85 Prozent der Patienten haben sich die PHQ-9 Werte im Verlauf des Programms verbessert“, summiert Projektverantwortlicher Friedrich Fichtner. „Lediglich bei drei

Patienten zeigte sich diese Verbesserung bisher noch nicht.“ Eine Befragung der betreuenden Case Managerinnen verdeutlichte den Erfolg des Programms. Auch eine Patientin gibt ihre Rückmeldung: Ihr haben vor allem die regelmäßigen Kontakte geholfen. Sie fordert zudem: „Die Leute müssen darauf aufmerksam gemacht werden, dass es sich bei Depressionen um eine Krankheit handelt die behandelt werden kann und nicht um eine Spinnerei.“

In kleinen Runden zu Ergebnissen

Rund fünf Stunden nehmen sich am Mittwoch, 13. Juli, mehr als 30 Partner von Gesundes Kinzigtal aus den Arzt-, Psycho- und Physiotherapie-Praxen, den Pflegeheimen und Krankenhäusern Zeit, um gemeinsam über die Zukunft der Integrierten Versorgung zu diskutieren. Es ist die turnusmäßige Generalversammlung.

Nach einer kurzen Einleitung durch Dr. med. Artur Feyrer und Geschäftsführer Helmut Hildebrandt gibt es einen Workshop mit sechs Arbeitstischen. Jede Station ist mit zwei Moderatoren besetzt und einem Thema gewidmet. Pro Tisch kommen immer vier bis acht Teilnehmer zusammen, um sich in 20 Minuten über das jeweilige Thema auszutauschen. Der Vorteil: „Auf diese Weise sammeln wir einerseits viele Eindrücke, andererseits kommen an den Stationen viele Partner ins Gespräch und zum Austausch auf Augenhöhe“, erläutert Dirk Konnegen, der Verantwortliche für das Qualitätsmanagement in der Ge-



Helmut Hildebrandt (links) und Dr. med. Maximilian Edlich diskutieren mit anderen Teilnehmern bei der Generalversammlung über Ziele und Möglichkeiten der Integrierten Versorgung.

schäftsstelle von Gesundes Kinzigtal. Zu den Themen zählen die elektronische Vernetzung, die Evaluation, aber auch die Frage, wie die Idee, die hinter Gesundes Kinzigtal steckt, stärker gelebt werden kann.

Drei Monate dabei

Innerhalb ihres Studiums „Management im Gesundheitswesen“ an der Katholischen Hochschule in Freiburg absolviert Sonja Himmelsbach drei Monate ein Praktikum bei Gesundes Kinzigtal. Die 24-Jährige ist ausgebildete Medizinische



Sonja Himmelsbach

Fachangestellte und unterstützt die Geschäftsstelle insbesondere im Bereich Gesundheitsmanagement zur Schnittstelle Öffentlichkeitsarbeit.



Plakatwerbung im Maßstab H0: Auf dem Hausacher Bahnsteig in der Schwarzwald-Modellbahn findet sich das Logo von Gesundes Kinzigtal.

Sommerausgabe erscheint

Am Freitag, 17. August, wird die aktuelle Ausgabe der Mitgliederzeitung an alle Mitglieder per Post verschickt und in den Praxen ausgelegt. Themen im Heft sind die Vorstellung neuer Leistungspartner, ein Interview zur Wahl der richtigen Wanderschuhe mit Dr. med. Artur Feyrer sowie der Hinweis auf die Schwarzwaldmodellbahn in Hausach. Bahnchef Thomas Panzer gefällt die Idee der Integrierten Versorgung und hat zwei Plakatwände im Maßstab H0 zur Verfügung gestellt. Daher finden sich das Gesundes-Kinzigtal-Logo und unser Leitsatz „Gemeinsam aktiv für Ihre Gesundheit“ auf dem Bahnsteig im Hausacher Modell-Bahnhof.

Apothekenumschau zu Besuch

Stefan Schweiger, Redakteur der Apothekenumschau, ist am Mittwoch, 15. August, für eine Recherche zu Gesundes Kinzigtal zu Gast in Haslach. Er führt Interviews mit Helmut Hildebrandt, Dr. med. Werner Witzenrath sowie Dr. med. Horst E. Michalek und besucht den Sprecher des Patientenbeirats, Jürgen Gerhardt. Zudem spricht er mit Apothekerin Ines Kienlechner von der Stadt-Apotheke Gengenbach. Geplant ist die Veröffentlichung für Mitte Mai 2013. Die Apothekenumschau erscheint in einer Auflage von rund 9,7 Millionen und erreicht annähernd 19 Millionen Leser.

Auch die Robert-Bosch-Stiftung ist da

Nur einen Tag nach dem Besuch der Apothekenumschau empfängt Geschäftsführer Helmut Hildebrandt erneut Gäste, die sich für Gesundes Kinzigtal interessieren: Dr. phil. Almut Satarapa-Schill und Bettina Tef von der Robert-Bosch-Stiftung. Sie bearbeiten in der Stiftung den Sonderbereich „Zukunft der Gesundheitsversorgung“, mit der innovative Projekte gefördert werden. Im Jahr zuvor stellt die Stiftung rund 68 Millionen Euro dafür zur Verfügung.

Bei dem Gespräch geht es nicht um eine konkrete Förderung, sondern ums Kennenlernen. Da die Stiftung einen Schwerpunkt auf die Förderung regionaler Gesundheitslösungen legt, ist es den Besucherinnen aus Stuttgart besonders wichtig, etwas über den Aufbau und die Arbeitsweise unseres Modells zu erfahren.

Eine Folge des Treffens: Die Stiftung will eine Internationale Tagung unterstützen, auf der im April 2013 in Berlin Gesundes Kinzigtal einem breiten Publikum vorgestellt werden soll.

Information und Fallbeispiele

Das 1. Arzneimittelkonsil von Gesundes Kinzigtal tagt am 24. Juli in der Gemeinschaftspraxis von Dr. med. Ulrike Diener und Dr. med. Werner Witzenrath in Gengenbach. Unter Leitung von Prof. Dr. med. Martin Wehling, Pharmakologe der Universität Heidelberg/Mannheim, diskutieren die zehn teilnehmenden Ärzte über die Schwierigkeiten in der Medikation älterer Patienten. Grundlage sind Fallbeispiele multimorbider älterer Patienten aus dem Alltag der Ärzte, die mehrere Medikamente gleichzeitig einnehmen müssen. Dies ermöglicht den Teilnehmern konkrete Empfehlungen für ihre tägliche Arbeit sowie eigene Entscheidungen der Vergangenheit kritisch zu hinterfragen. Dr. med. Ulrike Diener: „Das Konsil ist für alle Beteiligten interessant, hilfreich und lohnend. Kaum eine Fortbildung bringt mir so viel, wie diese ganz praktische Diskussion an den Fallbeispielen“. Alle zwei Monate treffen sich in der Folge viele Ärzte aus dem Kinzigtal mit Prof. Wehling, um die optimale Arzneimitteltherapie sicherzustellen.

Der erste Auszubildende

Am Montag, 3. September, beginnt für Michael Uhl aus Haslach und für Gesundes Kinzigtal eine neue Zeitrechnung. Der 18-Jäh-

rige nimmt seine Ausbildung zum „Kaufmann im Gesundheitswesen“ auf, nachdem er die Berufsfachschule in Hausach abgeschlossen hat. Er ist der erste Azubi, der von Gesundes Kinzigtal ausgebildet wird. Die Vorbereitungen dafür begannen bereits 2011, damit die Voraussetzungen für die Lehre gegeben waren.



Michael Uhl

Verantwortlich für die Ausbildung ist Claudia Faist vom Organisationsmanagement.

Von wegen Tabuthema

Harninkontinenz – oder auch Blasenschwäche – ist ein weitverbreitetes Leiden, dessen Linderung vor allem durch die Tabuisierung erschwert wird. Die damit einhergehenden psychischen Belastungen stellen die Betroffenen ebenfalls vor große Probleme und machen eine gezielte Behandlung nur bedingt möglich. Nach Rücksprache mit Leistungspartnern und der Rückmeldung aus den Praxen startet Gesundes Kinzigtal im September eine Projektgruppe, die sich mit diesem Thema intensiv beschäftigen wird.

Ziel ist ein Präventionskonzept, das für eine bessere Verknüpfung zwischen den Sportvereinen, Selbsthilfegruppen sowie den Fachärzten und klinischen Einrichtungen sorgt. Dieses soll

das „frühzeitige Erkennen der Erkrankung ermöglichen und so invasive Eingriffe in Folge einer Zustandsverschlechterung vermeiden“, erläutert Projektverantwortliche Elisa Kern. In anderen Worten: „Je früher das Problem Blasenschwäche erkannt wird, desto eher lassen sich Möglichkeiten finden, durch die sich operative Eingriffe entweder verzögern oder sogar vermeiden lassen.“ Wichtigster Ansatzpunkt soll daher die Enttabuisierung sein. „Über Blasenschwäche darf geredet werden. Ein Verschweigen führt meist zu weiteren Komplikationen“, bringt es Elisa Kern auf den Punkt.

Zukunftweisendes Projekt

Der Sachverständigenrat zur Begutachtung der Entwicklung im Gesundheitswesen, die sogenannten Gesundheitsweisen, stellt anlässlich eines Symposiums in Berlin am 18. September sein Sondergutachten 2012 vor. Rund 300 Vertreter von Verbänden, Ministerien, kommunalen Einrichtungen, Wissenschaftler sowie im Gesundheitsbereich aktive Unternehmen – darunter auch Gesundes Kinzigtal, vertreten durch Dr. Monika Roth und Dirk Konnegen – sind eingeladen und diskutieren mit den Ratsmitgliedern über die Ergebnisse des Gutachtens.



Informationsbesuch in Haslach: Vertreter der niederländischen Krankenkasse Achmea mit den Kollegen von Gesundes Kinzigtal.

Referenzobjekt für die Niederlande

Zwei Tage ist eine sechsköpfige Projektgruppe der niederländischen Krankenkasse Achmea Mitte September zu Gast in der Geschäftsstelle. Der Grund: Achmea möchte in den Niederlanden ein vergleichbares Projekt etablieren. In Haslach sind sie, um mehr über Gesundes Kinzigtal zu erfahren. Auch Prof. Dr. med. Peter Berchtold, Facharzt für Innere Medizin und Vorsitzender des Forum Managed Care in der Schweiz, kommt für einen Tag nach Haslach, und es entsteht eine offene Diskussion im internationalen Kontext rund um das Thema Integrierte Versorgung. Auch in der Schweiz gilt Gesundes Kinzigtal als Referenzprojekt für die Integrierte Versorgung.

Erfolg für BGM-Abteilung

Die jüngste Abteilung von Gesundes Kinzigtal trägt das Kürzel BGM (für Betriebliches Gesundheitsmanagement). Gwendolyn Schmitt und Bianca Dold sowie Dr. sc. hum. Monika Roth arbeiten dort an Lösungen für Unternehmen, denen die Gesundheit ihrer Mitarbeiter wichtig ist. Zu den ersten Kunden zählt die Sparkasse Haslach-Zell. Gemeinsam mit dem Institut und in Kooperation mit der Agentur Agil Event schafft es Gesundes



Bianca Dold

Kinzigtal, das größte begehbare Darmmodell Europas nach Haslach zu holen. Fünf Tage steht es den Mitarbeitern der Sparkasse, aber auch der interessierten Öffentlichkeit zur Verfügung. Ärzte von Gesundes Kinzigtal informieren am und im Modell



Mehr als 1200 Besucher informieren sich im begehbaren Darm, der eine Woche vor der Stadthalle aufgestellt ist.

vor der Stadthalle Haslach über die Risiken von Darmkrebs und die Vorsorgemöglichkeiten, bieten Führungen für Schulklassen an.

Mehr als 1200 Besucher nutzen die Gelegenheit und informieren sich. Eröffnet wird die Woche von Landessozialministerin Katrin Altpeter in Anwesenheit von Helmut Hildebrandt, Geschäftsführer von Gesundes Kinzigtal, und Mathias Wangler, Vorstandsvorsitzender der Sparkasse Haslach-Zell. Die Politikerin aus Stuttgart lobt die Ausstellung, die von der Felix-Burda-Stiftung in München zur Verfügung gestellt wurde, und die verschiedenen Vorstufen eines Darmkrebs zeigt: „Nur wenn man

eine Vorstellung davon hat, erkennt man die Problematik und betreibt Vorsorge.“

Sozialministerin lobt Zusammenarbeit

Bevor Landessozialministerin Katrin Altpeter den begehren Darm eröffnet, besucht sie die Geschäftsstelle von Gesundes Kinzigtal und nutzt dies für

ein Lob. „Gesundes Kinzigtal ist die Geschichte eines Erfolges. Ideen wie diese müssen weitergedacht werden, um den Herausforderungen der Zukunft zu begegnen“, sagt die SPD-Politikerin aus



Katrin Altpeter

Waiblingen, die als gelernte

Altenpflegerin und später

Lehrerin für Pflegeberufe über viel praktische Erfahrung verfügt.

Ein für sie wichtiges Thema ist der Ärztemangel. Junge Mediziner legen Wert auf eine gute Zusammenarbeit mit den Kollegen, so wie das bei Gesundes Kinzigtal der Fall sei.

„Perspektivisch wird bei den demographischen Herausforderungen der Zukunft die Gesunderhaltung der Bevölkerung immer wichtiger.

Dabei geht Gesundes Kinzigtal beispielhaft voran.“

Starkes Herz überarbeitet

Nach einer dreijährigen Laufzeit ist das Programm „Starkes Herz – gezielt gegen Herzschwäche“ in den vergangenen Monaten ausgewertet und von der Projektgruppe überarbeitet worden. Am 20. September liegt die finale Version vor. „Auf Basis der Auswertungen sind wichtige Veränderungen integriert worden, um das Programm noch erfolgreicher weiterzuführen“, erläutert Elisa Kern bei der Vorstellung des Angebots. Dabei geht es zum einen um eine Optimierung der internen Abläufe und Strukturen, zum anderen um eine intensivere individuelle Betreuung der Teilnehmer. Das übernehmen – neben dem behandelnden Arzt – ausschließlich speziell ausgebildete Praxismitarbeiterinnen. Ferner werden die Teilnehmer stärker in den Prozess eingebunden; sie erhalten regelmäßig einen Bericht über ihre Gesundheit, der sie darüber aufklärt, wie sich der Zustand verändert.

Acht Leistungspartner-Praxen beteiligen sich mittlerweile an dem Programm, für das 2007 die erste Projektgruppensitzung stattfand.

Ein Quartett in Dresden

Gesundheitswissenschaftlerin Dr. Monika Roth und Geschäftsführer Helmut Hildebrandt für Gesundes Kinzigtal sowie die medizinischen Leistungspartner Marcus Auel und Dr. med. Christian Daxer sind am 27. bis 29. September beim 11. Kongress für Versorgungsforschung in Dresden. Auf dem Programm

steht dort ein Workshop zu Gesundes Kinzigtal, der vom Vorsitzenden des Deutschen Netzwerk Versorgungsforschung Prof. Dr. phil. Holger Pfaff geleitet wird. Dessen Titel: „Relative Einsparungen durch höhere Qualität? Fünf Jahre gesundheitswissenschaftlich inspirierte Integrierte Vollversorgung Gesundes Kinzigtal“. Helmut Hildebrandt berichtet: „Unser Workshop ist mit gut 40 Teilnehmern voll besetzt, und das Interesse der vorwiegend wissenschaftlich tätigen Teilnehmer, Krankenkassen und Behörden sehr groß.“ Unterstützt werden die Kinzigtaler von Prof. Dr. med. Andrea Morgner-Miehlke, Alexander Pimperl und Timo Schulte von der Hamburger OptiMedis AG. Prof. Pfaff, der aus Lauterbach zwischen Hornberg und Schramberg stammt, stellt eingangs Gesundes Kinzigtal als einen wirklichen Leuchtturm für die Zukunft des deutschen Gesundheitswesens vor.

Osteoporose-Programm aktualisiert

Wie andere Gesundheitsprogramme von Gesundes Kinzigtal wird 2012 auch das Osteoporose-Programm

„Starke Muskeln – Feste Knochen“ erst evaluiert und anschließend überarbeitet. Ziel ist es, die Teilnehmer kürzer, aber intensiver zu betreuen, um so eine echte Verhaltensänderung der Betroffenen zu



Friedrich Fichtner

erreichen. „Die Programmdauer verkürzt sich von drei auf zwei Jahre, wobei die Teilnehmer gleich zu Beginn zu einer zentralen Veranstaltung in die Geschäftsstelle eingeladen werden“, erläutert Projektverantwortlicher Friedrich Fichtner, „um die Programminhalte zu erfahren“. Verstärkt werden sollen die begleitenden Angebote in Vereinen und Fitnessstudios sowie bei den Physiotherapeuten.

Eine Verlängerung der Bewegungsangebote bei den Physiotherapeuten über die zwei Jahre wird motivierten Programmabsolventen ebenfalls ermöglicht – und zwar zu besonders günstigen Konditionen. Das erneuerte Konzept greift zum 1. Oktober.

Wechsel bei den Praktikantinnen

Am Montag, 1. Oktober, beginnt Nina Schittenhelm aus

Freudenstadt ihr sechsmonatiges Praktikum bei Gesundes

Kinzigtal. Die 24-Jährige studiert Gesundheitsmanagement an der Hochschule für

Technik und Wirtschaft in Aalen und wird vor allem

im Versorgungsmanagement von Gesundes Kinzigtal mitarbeiten.



Nina Schittenhelm



Der Karate-Club Haslach wird im Herbst Kooperationspartner.

Liste der Kooperationspartner wächst

Im Herbst unterschreiben gleich drei weitere Vereine die Kooperationsvereinbarung mit Gesundes Kinzigtal. Der Reithof Trinie in Steinach, er bietet unter anderem therapeutisches Reiten an, die Naturfreunde Hornberg, die sich für eine sinnvolle Gestaltung der Freizeit im Einklang mit Natur einsetzen, sowie der Karate Club Haslach, der mit seinen Selbstverteidigungskursen vor allem Kinder stärken möchte.

Im Regen rennen

Bei strömenden Regen laufen am Sonntag, 7. Oktober, zahlreiche Sportler von Zell a.H. auf den Brandenkopf: Dort wird die Deutsche Berglaufmeisterschaft ausgetragen. Gesundes Kinzigtal ist einer der Sponsoren des Laufs und mit einem Getränkestand in Höhe der Nillhöfe vertreten. Bianca Dold und Ulrike Oesterle trotzen wie die Sportler dem Wetter und freuen sich über eine gelungene Veranstaltung. Alle Läufer erhalten zudem



Bergauf durch den Regen: Gesundes Kinzigtal ist in Zell a.H. dabei.

exklusiv für dieses Rennen von Gesundes Kinzigtal bedruckte Rucksäcke.

Ideen aus Österreich

Die Prävention von Unfällen steht bei der österreichischen Initiative „Sichere Gemeinden“ im Mittelpunkt. Für Gesundes Kinzigtal ist Gesundheitswissenschaftlerin Dr. Monika Roth am Mittwoch, 10. Oktober, auf einer Veranstaltung der Initiative in Vorarlberg eingeladen. Vorgestellt werden dort zahlreiche Projekte zur Unfallprävention wie Inliner-Kurse für Erstklässler sowie Fahrrad- und Laufradkurse für Kindergartenkinder. Zum Vergleich: In Deutschland werden ähnliche Fahrradkurse erst in der vierten Klasse angeboten. „Solche Treffen bieten eine Fülle an Ideen, von denen wir profitieren.“

Bessere Stimmung programmiert

Zum Tag der seelischen Gesundheit am 10. Oktober zeigt sich, dass Gesundes Kinzigtal mit seinem Programm „Besser gestimmt – die Depression im Griff“ auf dem richtigen Weg ist. Ziel ist es, Antriebslosigkeit und Leere bei den Betroffenen zu überwinden, weil sie das Krankheitsbild fördern. Projektverantwortlicher Friedrich Fichtner: „Diesen Teufelskreis zu durchbrechen und im Gegenzug Impulse zu setzen, das ist das Ziel, das unsere Ärzte und ihr Praxisteam mit diesem Angebot verfolgen.“

Ein wichtiger Baustein des Programms ist die Schulung von Praxismitarbeiterinnen. „Sie übernehmen eine Schlüsselrolle“, erläutert Fichtner: „Sie halten regelmäßig Kontakt mit den Betroffenen, sprechen mit ihnen und hören genau hin.“

Jacqueline Weber, Medizinische Fachangestellte in der Praxis von Martin Volk in Hausach, ist eine dieser speziell geschulten Kräfte. „Dieser regelmäßige Kontakt, manchmal per Telefon,



Jacqueline Weber

aber viel häufiger beim Besuch in der Praxis, ist mehr als ein reiner Informationsaustausch. Hier wird nicht nur über die Erkrankung gefachsimpelt oder ein Ratschlag erteilt, sondern man kommt in ein echtes Gespräch.“ Es tue beiden Seiten gut.

„Die zentrale Botschaft des Programms lautet simpel und schlicht: Du bist nicht allein!“, bringt es Friedrich Fichtner auf den Punkt.

Auszeichnung für Pflegeprogramm

Aus den Händen des früheren Bundesforschungsministers Prof. Dr. rer. nat. Heinz Riesenhuber erhalten Dr. sc. hum. Monika Roth und Dr. med. Brigitte Stunder als Vertreterinnen von Gesundes Kinzigtal am 16. Oktober den Medizin-Management-Preis 2012. Die Auszeichnung nehmen sie in Berlin für das Versorgungsprogramm für Heimbewohner „ÄrztePlusPflege“ entgegen. Der Medizin-Management-Preis zeichnet jährlich Innovationen in der Gesundheitsbranche aus, die durch andere Wege des Steuerns, Führens und Leitens zu besseren Ergebnissen führen. Die Jury begründete ihre Entscheidung für das Programm „ÄrztePlusPflege“ so: „Es steigert in hohem Maß die Qualität der Versorgung älterer Patienten und erhöht durch die Vermeidung belastender Klinikaufenthalte deren Lebensqualität. Es handelt sich um ein pragmatisches, liebevolles und insbesondere vor dem Hintergrund einer alternden Gesellschaft äußerst sinnvolles Konzept.“

Gesundes Kinzigtal ist dritter Preisträger und teilt sich die Auszeichnung mit der Medizinischen Hochschule Hannover und der Techniker Krankenkasse.



Fröhliche Gewinner (von links): Hubert Forster und Christina Crook von der Techniker Krankenkasse, Dr. med. Urs-Vito Albrecht von der Medizinischen Hochschule Hannover sowie Dr. med. Brigitte Stunder und Gesundheitswissenschaftlerin Dr. Monika Roth für Gesundes Kinzigtal. Foto: Veranstalter

Leistungspartner diskutieren Zukunft

Ein Wochenende Zeit nehmen sich die Leistungspartner von Gesundes Kinzigtal, um im „Gasthof zum Hirsch“ in Hausach über die aktuelle Situation zu sprechen und daraus Ideen für die Zukunft der Integrierten Versorgung zu entwickeln. Das Leitmotiv des Treffens Mitte Oktober lautet „Veränderungen“.

Unterstützt und moderiert wird das Arbeitstreffen von Managementtrainer Ulrich Drescher aus Kirchzarten. Ziel ist es unter anderem, die gemeinsame Basis der Zusammenarbeit zu stär-

ken und auf das bisher Erreichte kritisch-würdigend zurückzublicken. „Ich denke, wir haben uns in den vergangenen Jahren auf den Weg gemacht, Gesundheit nicht nur über das Fehlen von Krankheit zu definieren, sondern auch unsere Patienten zu motivieren, einen Weg zu mehr Selbstbewusstsein und Selbstverantwortung zu finden“, beschreibt es die Sprecherin des Ärztlichen Beirats, Dr. med. Brigitte Stunder.



Ulrike Oesterle mit den Rollstuhltänzern aus Karlsruhe bei der Oberharmersbacher Gallenkilwi. Foto: privat

Lehrer als Multiplikatoren

Beim Lehrgesundheitstag am Mittwoch, 17. Oktober, im Bildungszentrum Zell a.H. haben Lehrer die Möglichkeit, sich über Gesundheitsthemen zu informieren. Stressbewältigung, Work-Life-Balance oder auch Burnout zählen ebenso dazu wie eine Unterrichtsgestaltung mit gesunden Inhalten. Ulrike Oesterle und Christian Melle stellen auf der Veranstaltung des staatlichen Schulamts Offenburg vor, wie Gesundes Kinzigtal Lehrer bei diesen Themen unterstützen kann. „Gesundheitsförderung

ist in jedem Lebensalter wichtig, daher gehört es in Kindergärten, ins Berufs- und Privatleben sowie in die Schulen“, sagt Ulrike Oesterle. Gerade Lehrer seien da gefordert als Vorbilder und Multiplikatoren. „Das ist keine leichte Sache, daher bieten wir ihnen gern unsere Hilfe an.“

Info auf der Kilwi

Bei der Oberharmersbacher Gallenkilwi am Sonntag, 21. Oktober, ist Gesundes Kinzigtal erstmals bei einem Volksfest vertreten. In der Reichstalhalle gibt es Tanzprogramm, bei dem es auch um gesundheitliche und soziale Aspekte geht. So sorgt Ulrike Oesterle vom Kooperationsmanagement von Gesundes Kinzigtal dafür, dass ein Rollstuhltänzerpaar und eine Formation aus Karlsruhe in der Halle viel Beifall erhalten.

Drei auf einen Streich

Die Liste, in der die Leistungspartner von Gesundes Kinzigtal aufgeführt werden, wächst im dritten Quartal um drei Reihen: Physiotherapeut Matthias Schulte aus Wolfach unterzeichnet den Vertrag mit Gesundes Kinzigtal genauso wie die Gengenbacher Mediziner Dr. med. Franz Reinhard Kern, und sein Kollege Jürgen



Physiotherapeut Matthias Schulte



Jürgen Sepp

Dr. med. Franz Reinhard Kern

Sepp, beides Fachärzte für Allgemeinmedizin. Die partnerschaftliche Zusammenarbeit auf der einen sowie die bessere Versorgung für die Patienten auf der anderen Seite sind für die Ärzte Anlass, sich dem Netz anzuschließen.

Erste Schritte ohne Tabus

Anfang September steht die Idee im Raum, ein Präventionsangebot zur Blasenschwäche anzubieten. Am 23. Oktober ist es soweit. An der ersten Sitzung der Projektgruppe nehmen die Ärzte Dr. med. Erika Baranyi und Brigitte Landschütz von Gesundes Kinzigtal sowie vom Ortenauklinikum Dr. med. Reinhard Groh und Dr. med. Andreas Brandt teil. Geleitet und moderiert wird das Projekt von Elisa Kern und Friedrich Fichtner.

Praxismitarbeiterinnen treffen sich

Einmal jährlich sind die Mitarbeiterinnen aus den Leistungspartnerpraxen bei Gesundes Kinzigtal eingeladen, um sich

auszutauschen und aktuelle Informationen aus erster Hand zu erhalten. Moderiert von Petra Zimmer stehen an diesem Mittwoch, 24. Oktober, die Themen Öffentlichkeitsarbeit, Teilnehmerentwicklung, neue Leistungspartner sowie die aktuellen Programmüberarbeitungen auf der Agenda. „Daneben ist das Treffen auch ein Ort für Hintergrundgespräche und ein gegenseitiges Kennenlernen“, erläutert Petra Zimmer.

Erweiterung des Angebots ein Thema

Die Projektgruppe ÄrztePlusPflege trifft sich am Donnerstag, 25. Oktober, zu einer ihrer regelmäßigen Sitzungen. Dabei beschäftigt sie sich mit der Frage, ob sich das Projekt, das sich an pflegebedürftige Heimbewohner richtet, auch für Pflegebedürftige im privaten Umfeld erweitern lässt. Die Idee stößt auf große Zustimmung. Ziel ist nun, den Informationsaustausch zwischen Arzt und Pflegenden zu optimieren, „da eine klassische gemeinsame Visite in einem privaten Haushalt eine deutlich größere organisatorische Herausforderung darstellt“, berichtet Dirk Konneggen. Weiter besprochen wird die Thematik Anfang 2013.

Umfrage mit der Uni Freiburg

Rund ein Viertel der Mitglieder von Gesundes Kinzigtal werden im Oktober von der Universität Freiburg eingeladen, an einer Umfrage über die Gesundheitsversorgung teilzunehmen. „Die persönliche Sichtweise der Patienten ist uns wichtig“, erläutert



Die 30-köpfige Delegation des Bundesverbands Managed Care mit Geschäftsführer Sascha Wolf (Mitte) und Vertreter von Gesundes Kinzigtal stellen sich der Presse zum Gruppenbild.

Foto: Merck.

Gesundheitswissenschaftlerin Dr. Monika Roth, die das Projekt für Gesundes Kinzigtal betreut. Denn eine Gesundheitsvorsorge sei nur dann erfolgreich, wenn sie von den Patienten angenommen werde. „Wir möchten herausfinden, ob das so ist, und ob es Verbesserungspotenziale gibt“, sagt Dr. Roth. Die Ergebnisse der Befragung werden im Jahresbericht 2013 veröffentlicht.

Große BMC-Delegation zu Gast

Das persönliche Kennenlernen und Erfahren ist Dr. rer. pol. Sascha Wolf, Geschäftsführer des Bundesverbands Managed Care,

wichtig. Gemeinsam mit einer 30-köpfigen Delegation des Verbands ist er Anfang November Gast in der Geschäftsstelle. Denn, so Wolf: „Wenn es um intelligente Versorgungsprojekte in Deutschland geht, kommt man an Gesundes Kinzigtal nicht vorbei.“ Die Reise steht unter dem Motto: Gesundes Kinzigtal hautnah.

Begleitet wird Wolf von Vertretern aus dem Gesundheitswesen sowie von Krankenkassen, wissenschaftlichen Mitarbeitern, Gesundheitsmanagern und Pharmavertretern. Neben den Mitarbeitern von Gesundes Kinzigtal sind auch Haslachs Bürgermeis-

terstellvertreterin Dr. med. Karla Mahne, die über die Bedeutung und Auswirkungen der Integrierten Versorgung für die Kommunen spricht, und Jürgen Gerhardt, der Auskunft gibt über die Rolle des Patientenbeirats, anwesend.

Das Fazit von Dr. Wolf fällt positiv aus: „Innovative Versorgungsstrukturen wie Gesundes Kinzigtal sind der entscheidende Schlüssel für ein zukunftsfähiges, qualitativ hochwertiges und bezahlbares Gesundheitswesen.“

Mitglieder leben länger

Die Studie „Drei Dimensionen im internen Vergleich“ belegt: Der Sterbezeitpunkt der Mitglieder von Gesundes Kinzigtal wird im Schnitt um 1,46 Jahre verzögert. In anderen Worten ließe sich auch sagen: „Sie leben länger“, erläutert Geschäftsführer Helmut Hildebrandt. Außerdem weist die Studie, die von den Gesundheitswissenschaftlern der Hamburger OptiMedis AG angefertigt worden ist und am 8. November öffentlich vorgestellt wird, eine Verringerung der Gesundheitskosten und eine höhere Mitgliedertreue der Versicherten zu ihrer Krankenkasse nach. „Dieses Ergebnis ist deshalb so schön, weil es zeigt, dass tatsächlich alle Beteiligten profitieren: die Patienten auf der einen und die Krankenkassen inklusive der Ärzte und Therapeuten sowie medizinischen Einrichtungen auf der anderen Seite.“ Eine mögliche Erklärung dafür sei, so der Gesundheitswissenschaftler weiter, „dass hier bei Gesundes Kinzigtal die Ärzte und Therapeuten mit den Patienten enger zusammenarbeiten,

die Patienten mehr Aufmerksamkeit erhalten und sich auf diese Weise ihr Gesundheitsbewusstsein verändert“.

Unterstützt wird diese These durch eine weitere Studie, die von US-amerikanischen Forschern wenige Wochen vorher veröffentlicht worden ist: Sie weist nach, dass schon gut zwei Stunden mehr Bewegung pro Woche zu einem Anstieg der Lebenszeit von 3,4 Jahren führen kann. Mehr dazu auf den Seite 49 sowie 65.

Testphase erfolgreich abgeschlossen

Sechs Monate werden Patienten beim Programm „Starker Rückhalt – mein gesunder Rücken“ in Kursen intensiv betreut und geschult. Das Angebot richtet sich an Menschen mit chronischen Rückenschmerzen. Im Sommer 2011 wird es vorgestellt. Die Testphase umfasst zwei aufeinanderfolgende Kurse.



Die Behandlung von chronischen Rückenschmerzen stehen beim Versorgungsprogramm „Starker Rückhalt – mein gesunder Rücken“ im Mittelpunkt. Die Testphase zeigt: Das Programm wirkt, es wird weiter angeboten.

Anschließend ziehen die Verantwortlichen Bilanz. Sie fällt positiv aus: „Das Programm wird weiterhin angeboten“, berichtet Projektverantwortlicher Christian Melle am 9. November nach den Beratungen. „Starker Rückhalt – mein gesunder Rücken“ gehört damit fest ins Angebot von Gesundes Kinzigtal.

Persönlich kennenlernen

Reinhold Eisenmann von der Haslacher Geschäftsstelle der DAK-Gesundheit kommt Ende November zu Gesundes Kinzigtal. Ziel ist das gegenseitige Kennenlernen und eine Vorstellung der verschiedenen Möglichkeiten der Mitgliedschaft. Ein Grund für den Besuch: Die DAK Gesundheit erhalte viele Anrufe und Nachfragen zu den Angeboten wie „Rauchfreies Kinzigtal“ oder „Starke Muskeln – Feste Knochen“, berichtet der Filialleiter.

Auf Gehör gestoßen

Bei der Fachtagung des Bundesverbands Managed Care (BMC) „Regionale Versorgungskonzepte“ am 12. November in Leipzig beteiligt sich auch Gesundes Kinzigtal. Projektleiter Friedrich Fichtner stellt im Forum „Berufsgruppenübergreifende Lösungen für schwer zu versorgende Regionen“ die Zusammenarbeit der verschiedenen Berufsgruppen unter dem Dach von Gesundes Kinzigtal vor.

Die stellvertretende Sprecherin für Gesundheit der SPD und Bundestagsabgeordnete, Dr. med. Marlies Volkmer, beteiligt sich intensiv an der Diskussion und betont die positiven Seiten

der Integrierten Versorgung. „Insbesondere die Mortalitätsergebnisse bestärken sie in ihrer positiven Sicht“, berichtet Friedrich Fichtner.

Lebendige Versammlung

Ein verändertes Konzept greift in diesem Jahr bei der Mitgliederversammlung von Gesundes Kinzigtal in Hausach am Mittwoch, 14. November: So gibt es diesmal nur eine statt zwei Veranstaltungen, und inhaltlich stehen ein Arztvortrag, Gesundheits-sport sowie aktuelle Nachrichten rund um Gesundes Kinzigtal



Erich Diemer beweist, dass auch ein hohes Alter kein Hindernis für sportliche Leistung sein muss. Helmut Hildebrandt und Jürgen Nowak (rechts) staunen.



Mitmachen erlaubt: Bei der Mitgliederversammlung von *Gesundes Kinzigtal* steht gesunde Bewegung im Mittelpunkt. Hier demonstriert Anja Maurer vom TV Hornberg Übungen mit Brasils.

auf dem Programm. Moderiert wird der Abend im Pfarrsaal von Patrick Merck vom Team der Öffentlichkeitsarbeit.

Nach der Begrüßung spricht Dr. med. Hans-Joachim Herr aus Hornberg über die Bedeutung körperlicher Bewegung. In diesem Zusammenhang stellt er verschiedene Sportarten vor, die sich ohne Verletzungsrisiko und in fast jedem Alter ausüben lassen. Wie das aussieht, zeigen anschließend erst Anja Maurer vom TV Hornberg und danach Erich Diemer vom TV Haslach. Viele Mitglieder nutzen die Gelegenheit und machen aktiv mit. Vor dem Beginn der Mitgliederversammlung waren die Besu-

cher aufgefordert, verschiedene Aussagen wie „Ich fühle mich von meinem Arzt zu meiner Gesundheit und Vorsorge gut beraten“ zu bewerten. Das Ergebnis präsentiert Geschäftsführer Helmut Hildebrandt: Eine deutliche Mehrheit der Mitglieder bestätigt diese Aussage. Als Gründe werden unter anderem genannt, dass man sich ernst genommen fühle, die Kommunikation gerade zwischen verschiedenen Ärzten funktioniere, dass die richtige Diagnose gestellt und auch Überweisungen zu Fachärzten ausgestellt würden. Über diese Aussagen und die Rückmeldung der Mitglieder entwickelt sich ein reges Gespräch

zwischen dem Geschäftsführer auf der einen und den Mitgliedern auf der anderen Seite. „Ein sehr guter Austausch, der uns und unsere Arbeit bestätigt“, wird Helmut Hildebrandt hinterher feststellen.

Die Kombination aus Gesundheitsvortrag, sportlichen Übungen und moderierten Gesprächen kommt auch bei den Besuchern an. Helmut Hildebrandt: „So eine aktive Mischung werden wir auch auf den nächsten Mitgliederversammlungen praktizieren.“

Gemeinden unterstützen Fitness

Steinach hat es im Sommer getan, im Winterhalbjahr ist nun auch Hausach aktiv: Die Gemeinden unterstützen die Aquafitness-Kurse von *Gesundes Kinzigtal*. Damit ist das sportliche Angebot für die Gesundheitsvorsorge kostenlos. „Die Teilnehmer zahlen nur den Eintritt in das Hallenbad“, erläutert Hartmut



Hartmut Martin (Stadt Hausach) und Trainerin Désirée Hämmerle im Hausacher Schwimmbad.

Martin, Leiter des Sachgebiets „Kultur und Tourismus“ im Hausacher Rathaus. Die Finanzierung tragen *Gesundes Kinzigtal* und die Stadt Hausach zusammen. „Das unterstützen wir sehr gern, weil es nicht nur ein Angebot zur Gesundheitsvorsorge ist, sondern auch zur Belebung unseres Hallenbads beiträgt.“ Ende November starten zwei Aquafitness-Kurse im Badepark, die bereits kurz nach dem Bekanntwerden ausgebucht sind.

Mehr als nur ein Vortrag

Die Vortragsreihe von *Gesundes Kinzigtal* ist seit 2009 fester Bestandteil der Arbeit von *Gesundes Kinzigtal*. In diesem Jahr stehen 23 Vorträge im Charlotte-Vorbeck-Haus in Gengenbach und in der Geschäftsstelle in Haslach auf dem Programm. Die Abendveranstaltungen sind weit mehr als nur eine Weitergabe von medizinischen Informationen, sie dienen dem Austausch und erweitern oft die Perspektive. So auch am Donnerstag, 15. November.

Dr. med. Bernd Gorißen, Transplantationsbeauftragter des Ortenau-Klinikums spricht in Haslach über „Organspende rettet Leben“. Er bringt einen Gast mit: Peter Z. [Name geändert]. Der heute 62-Jährige aus dem Kinzigtal lebt mit einer Spenderlunge und berichtet von seinem Leidensweg.

Z. wird als 44-Jähriger mit COPD diagnostiziert, der chronisch obstruktiven Lungenerkrankung. Die umgangssprachlich auch Raucherlunge genannte Erkrankung behindert zunehmend privat und beruflich. Seine Ärzte vermuten sowohl jahrelanges

Rauchen als auch den Einsatz von Pestiziden als Ursache. Das niederschmetternde Ergebnis für den Kinzigtäler: Sie sehen keine Aussicht auf Heilung.

Über Jahre hinweg sei er auf mit Sauerstoff angereicherte Luft angewiesen gewesen, phasenweise komplett ans Bett gefesselt, Krankenhausaufenthalte häufen sich. Die einzige Chance auf Besserung ist eine Lungentransplantation. Und er hat Glück: 16 Jahre nach der Diagnose wird ihm in einer zehnstündigen Operation in der Uni-Klinik Freiburg eine Lunge eingepflanzt. Sein persönlicher Bericht und das anschließende Gespräch sind für alle Besucher ein einprägsames Erlebnis. „Auf diese Weise wird aus einem scheinbar unwirklichen Thema ein persönliches Anliegen, das einem die Augen öffnet“, sagt Uschi Bischler, die für die Organisation der Vortragsreihe zuständig ist.

Ein Date mit der Region

„Sie studieren Medizin? Dann nutzen Sie jetzt die Chance auf ein Date mit der Region Ortenau!“ Blau auf weiß prangt dieser Titel auf Plakaten im Ortenaukreis. Am Wochenende 17. und 18. November kommen auf Einladung der Kreisärzteschaft und der AOK Südlicher Oberrhein Medizinstudenten im Schwarzwald-Hotel Gengenbach zusammen, um sich über die Region Ortenau und die Möglichkeiten für Ärzte zu informieren. Auf dem Programm stehen intensive Gespräche mit niedergelassenen und Krankenhaus-Ärzten, Vertretern der Krankenkassen sowie Gesundes Kinzigtal. Daneben gibt es einen Ausflug nach Stras-

bourg sowie Besuche in verschiedene Arztpraxen. Ziel der Aktion ist es, zukünftigen Ärzten und ihren Partnern die Region und ihre Handlungsträger näherzubringen.

Für Gesundes Kinzigtal präsentieren Projektleiter Friedrich Fichtner, Facharzt Dr. med. Wolfgang Stunder und Weiterbildungsassistentin Dr. med. Christine Schätzle das Förderprogramm Allgemeinmedizin. „Die Diskussionen und Rückfragen der Studenten beim gemeinsamen Mittagessen zeigen, dass unsere Form der strukturierten Weiterbildung im Rahmen eines funktionierenden Netzwerks auf großes Interesse stößt“, bilanziert der Projektleiter.

Kooperation mit dem UKE

Bei der Suche nach Hilfe und Antworten rund um chronische Krankheiten werden viele Betroffene im Internet fündig. „Doch die Informationen auf vielen Internetseiten ist häufig nicht medizinisch gesichert, ungefiltert und obendrein oft schlecht verpackt“, berichtet Diplom-Psychologin Nina Weymann vom Universitätsklinikum Hamburg-Eppendorf (UKE) am Mittwoch, 20. November 2012. „Dem wollen wir nun zusammen mit Gesundes Kinzigtal etwas entgegensetzen.“ In einer wissenschaftlichen Studie soll ermittelt werden, welche Informationen Patienten suchen, benötigen und wie diese Informationen aufbereitet sein sollten, damit sie dem Patienten von Nutzen sind. Zwei Jahre habe es gedauert, ein Online-Portal, das „wissenschaftlich geprüfte Informationen zu den Themen chronischer

Kreuzschmerz und Typ2-Diabetes enthält“, aufzubauen, sagt die Psychologin vom Institut für Medizinische Psychologie. Das Besondere an der Seite „www.entscheidungshilfe.info“: Die dort abrufbaren Inhalte werden in unterschiedlichen Darstellungen angeboten. „Auf diese Weise finden wir anschließend heraus, wie die Informationen am besten vorgestellt werden und zu einem echten Nutzen werden“, erläutert Gesundheitswissenschaftlerin Dr. Monika Roth von Gesundes Kinzigtal den Sinn des Projekts.

Herz in Not

Die Herzwochen der deutschen Herzstiftung weisen im November 2012 bundesweit auf die Bedeutung des wichtigsten Muskels im menschlichen Körper hin. Anlässlich dieser Woche lädt Gesundes Kinzigtal zu einem zusätzlichen Vortrag am Donnerstag, 21. November, in die Geschäftsstelle. Erst spricht Marcus Auel, Facharzt für Innere Medizin aus Hausach, über den Herznotfall, anschließend zeigt und erläutert Christian Armbruster vom Deutschen Roten Kreuz Wolfach die passenden Erste-Hilfe-Maßnahmen.

Mehr als jeder Zehnte dabei

Zum Stichtag 1. Dezember zählt Gesundes Kinzigtal 9.021 Mitglieder. Das sind 12,5 Prozent aller Einwohner des Kinzigtals. Geschäftsführer Helmut Hildebrandt freut das sehr: „Damit erreichen wir immer mehr Menschen mit unserer Idee.“

Rauchfrei-Programm in Heidelberg

Am Mittwoch und Donnerstag, 5. und 6. Dezember, vertreten Thomas Deschler, Facharzt für Allgemeinmedizin aus Steinach, und Elisa Kern, Projektverantwortliche für das Rauchentwöhnungsprogramm, Gesundes Kinzigtal bei der 10. Deutschen Konferenz für Tabakkontrolle in Heidelberg. Auf Einladung des Deutschen Krebsforschungszentrums (DKFZ) stellen sie „Rauchfreies Kinzigtal“ vor und berichten aus der Praxis der Tabakentwöhnung. Beide Referenten freuen sich über ein positives Feedback und nehmen neue Anregungen für die Projektgruppe mit.

Tanzen für einen guten Zweck

Der TV Haslach lädt für Samstag, 15. Dezember, in die Eichenbachsporthalle zu einer Spendenveranstaltung ein. „Tanzen gegen Krebs“ wird von Gesundes Kinzigtal gern unterstützt. Der Eintritt kommt dem Elternhaus der Kinderkrebsstiftung Freiburg zugute. Gesundes Kinzigtal ist in der Sporthalle mit einem Infostand vertreten und spendet ebenfalls. Insgesamt kommen so 3.200 Euro Spenden für die Stiftung zusammen.

Ein Baustein der medizinischen Versorgung

Das Förderprogramm „Praktische Zukunft – Junge Ärzte im Kinzigtal“

Ärztmangel ist gerade in ländlichen Regionen eine große Herausforderung. „Leider wird die Arbeit als Landarzt häufig als unattraktiv erachtet“, berichtet Friedrich Fichtner, Leiter des Versorgungsmanagements bei Gesundes Kinzigtal. „Aber das stimmt nicht, und das können wir beweisen.“



Dr. med. Katharina Traunecker-Schmid (von links), Dr. med. Monika Orth und Dr. med. Christine Schätzle nehmen am Förderprogramm Allgemeinmedizin von Gesundes Kinzigtal teil.

„Gesundes Kinzigtal hat die Herausforderung Ärztemangel angenommen“, sagt auch Dr. med. Wolfgang Stunder. Der Facharzt für Allgemeinmedizin aus Zell am Harmersbach kümmert sich mit anderen Kollegen aus der Region darum, junge Ärzte in die Ortenau zu holen und sie von einem Bleiben zu überzeugen. Ein „elementarer Baustein“, so Dr. Stunder, dafür ist das Förderprogramm Allgemeinmedizin „Praktische Zukunft - Junge Ärzte im Kinzigtal“, das von Gesundes Kinzigtal 2009 initiiert wurde. „Unser Förderprogramm ermöglicht jungen Ärztinnen und

Ärzten die strukturierte und zielgerichtete Weiterbildung zum Facharzt für Allgemeinmedizin über einen Zeitraum von bis zu fünf Jahren“, erläutert Dr. Stunder. Gemeinsam ziehen hier viele Praxen sowie die Krankenhäuser der Region an einem Strang. „Gesundes Kinzigtal fungiert für die teilnehmenden jungen Mediziner dabei als übergeordneter Ansprechpartner in allen Belangen der Weiterbildung - und darüber hinaus“, fügt Projektleiter Fichtner hinzu. „Das betrifft zum Beispiel Hilfen bei der Wohnungssuche, aber auch beim Dialog mit anderen Beteiligten. Letztendlich wollen wir es den jungen Medizinerinnen und Mediziner so einfach wie möglich machen und dafür sorgen, dass sie sich bei uns im Kinzigtal wohl und gut aufgehoben fühlen.“

2012 sind drei Ärztinnen im Rahmen des Förderprogramms aktiv: Dr. med. Katharina Traunecker-Schmid, Dr. med. Monika Orth und Dr. med. Christine Schätzle. „Nach meinem Studium in Aachen und praktischer Erfahrung in großen Kliniken wollte ich auf dem Land in einem kleineren Haus lernen“, sagt Monika Orth über ihre Beweggründe. Am 2. Januar 2012, hatte sie ihren ersten Arbeitstag im Ortenauklinikum Wolfach. „Die große Bandbreite an Erfahrungen, die ich hier sammeln kann, sind eine gute Vorbereitung auf eine eigene Praxis.“ Einen anderen Ansatz beschreibt Katharina Traunecker-Schmid: „Als Hausärztin habe ich eine viel engere Beziehung zu den Patienten als in einer Klinik.“ Sie hat sich nach ihrer stationären Weiterbildung in Berlin für die ambulante Weiterbildung in der Praxis ihres

Vaters in Gengenbach entschieden, dort arbeitet sie mit und sieht in der Bandbreite der zu behandelnden Erkrankungen eine „spannende Herausforderung“.

Perspektive Niederlassung

Während ihre Kolleginnen am Anfang der fünf Jahre stehen, hat es Christine Schätzle geschafft: Nach dem letzten Abschnitt der Weiterbildung in der Gemeinschaftspraxis von Dr. med. Ulrike Diener und Dr. med. Werner Witzzenrath in Gengenbach hat sie im ersten Halbjahr 2013 die Facharztprüfung bestanden. Ihr Anreiz, für die Weiterbildung ins Kinzigtal zu kommen? „Die Abwechslung, das engere und vor allem längere Verhältnis zu den betreuten Patienten, das mag ich.“

Und die Perspektive scheint auch klar: Ende des Jahres wird sie fest in die Praxis einsteigen und somit deren Weiterführung sichern.

„Das Förderprogramm ist ein elementarer Baustein für die zukünftige medizinische Versorgung auf dem Land“, sagt Dr. Stunder. Durch die vertrauensvolle Zusammenarbeit innerhalb eines Ärztenetzes, das Kennenlernen der Region, der Patienten und der Institutionen falle es den späteren Fachärzten sicher leichter, hierzubleiben, so auch die Hoffnung von Friedrich Fichtner: „Alles spricht dafür, dass diese Rechnung aufgeht.“

Zumal das Programm, dessen jährlicher Invest bei rund 24.000 Euro liegt, Unterstützung erhält. Neben der auf Gesundheitsmanagement spezialisierten OptiMedis AG aus Hamburg be-

teiligt sich auch der Pharmakonzern MSD an der Finanzierung. „Dieses Engagement zeigt uns, dass unser Weg zielführend ist“, führt Friedrich Fichtner aus. In diesem Jahr arbeitet er unter anderem daran, Förderpartner in der heimischen Wirtschaft und bei den Kommunen zu gewinnen. Die Resonanz ist positiv. Drei Unternehmen haben sich bereits dazu entschlossen, das Projekt zu unterstützen: Agil Event aus Zell a.H., Schwarz Elektro aus Berghaupten sowie Streit Liegenschaften aus Hausach. Über die positive Resonanz wundert sich Fichtner nicht: „Eine gesicherte medizinische Versorgung ist für Unternehmen gerade hinsichtlich eines Facharbeitermangels, aber auch als Standortfaktor für Gemeinden von Bedeutung. Da muss die Infrastruktur stimmen, sonst ist es schwierig, neue Mitarbeiter oder Bürger ins Kinzig-, Wolf- oder Harmersbachtal zu locken.“

Regelmäßiger Kontakt und intensive Betreuung

Trotz Herzschwäche fühlt sich Magda Schrempp gut aufgehoben und sicher

Montag ist Sporttag bei Magdalena Schrempp. Erst ist sie bei der Herzsportgruppe Zell am Harmersbach, etwas später in der Gymnastikgruppe in Gengenbach aktiv. Bei schönem Wetter fährt die 75-Jährige die rund 8 Kilometer von Fußbach auch gern mit dem E-Fahrrad hin und zurück.

Das Besondere: Magdalena Schrempp leidet unter Herzschwäche. Bereits bei Untersuchungen während der Schulzeit kommt ihr Herzfehler zutage. „Ich hätte was am Herzen“, haben ihr die Mediziner damals gesagt. Aber eine genauere Definition oder



Magda Schrempp

der Hinweis, dies von einem Facharzt genauer unter die Lupe nehmen zu lassen, seien ausgeblieben.

Doch im Lauf der Zeit mehren sich die Symptome: Immer wieder leidet sie unter Migräne-Attacken und anfallsartigen Schmerzen im Brustkorb.

Später wird herauskommen,

dass es sich dabei um Angina-Pectoris-Anfälle handelt. 1970, da ist Magdalena Schrempp 43 Jahre alt und Mutter dreier Kinder, werden ihr in Bad Krozingen drei Bypässe eingesetzt.

1993, die Bypässe sind verstopft, erhält Magdalena Schrempp eine Aortenklappe, 2001 einen Herzschrittmacher. „Dessen Batterien halten etwa zehn, elf Jahre“, sagt sie. Der nächste Eingriff steht damit schon grob fest. Bedenken oder Angst scheint ihr

das nicht zu machen. „Schützen sind Stehaufmännchen“, sagt sie und strahlt. „Und ich fühle mich gut aufgehoben.“

Dass sie sich sicher und gut aufgehoben fühlt, liegt auch am Programm „Starkes Herz – gezielt gegen Herzschwäche“, an dem die 75-Jährige seit 2008 teilnimmt. Das Angebot haben Ärzte und Gesundheitsexperten von Gesundes Kinzigtal entworfen. Ein wichtiger Bestandteil des Programms ist eine intensivere Kommunikation zwischen Praxis und Patient. Katja Schäfer, Medizinische Fachangestellte in der Praxis von Dr. med. Ulrike Diener und Dr. med. Werner Witzernath, verleiht dieser eher trockenen Aussage Leben.

Die speziell für diese Aufgabe geschulte MFA ruft in regelmäßigen Abständen – alle drei bis vier Wochen – bei „ihren“ Patienten an, und erkundigt sich nach deren Befinden. Ein speziell für das Programm entworfener Fragebogen bildet die Grundlage des Gesprächs. Den erhält anschließend Dr. med. Ulrike Diener, die behandelnde Hausärztin, um bei Bedarf die Therapie anzupassen oder die Patientin zu einer genaueren Untersuchung in die Praxis zu bitten.

Unter anderem fragt Katja Schäfer gezielt nach Veränderungen – etwa Gewicht oder Blutdruck. „Das wird täglich gemessen und im Blutdruckpass erfasst“, berichtet sie. „Aber es ist viel mehr“, sagt Magdalena Schrempp. Denn im Lauf der Zeit entwickelt sich ein Vertrauensverhältnis, das über rein medizinisch-relevante Themen hinausgeht. Wieder lächelt sie. „Das tut einfach gut.“

Mehr als die gute Seele

Medizinische Fachangestellte sind unentbehrlich für eine funktionierende Praxis

Sie begrüßen Patienten, vereinbaren Termine, sortieren die Post, übernehmen auch Verantwortung im Labor sowie bei der Diagnostik und sind letztendlich das Aushängeschild einer Praxis: Medizinische Fachangestellte, kurz MFA. Ohne sie, sagt auch Facharzt Martin Wetzler aus Hornberg, geht es eigentlich nicht. Das gilt auch für die Arbeit innerhalb von Gesundes Kinzigtal. Bei vielen Programmen übernehmen die MFA zusätzliche Aufgaben, unter anderem durch eine regelmäßige telefonische Betreuung oder bestimmte Tests. Es ist ein Beruf, der viel verlangt, aber auch viel gibt, sagt Alexandra Spinner aus der Praxis Dr. med. Christian Daxer in Gengenbach: „Wir können als MFA viel Gutes tun.“

Die MFA, Jahrgang 1983, hat sich nach der Schule bewusst für diese Ausbildung entschieden. „Ich wollte ins Gesundheitswesen“, sagt sie. Und sie macht es gern, „sonst wäre ich nicht mehr dabei“. Sie lächelt. Es ist das enge und vertrauensvolle Verhältnis zu den Patienten, das sie schätzt, und die Vielfalt der Aufgaben etwa in Zusammenhang mit Gesundes Kinzigtal. „Dazu gehören natürlich Verwaltungsaufgaben und die Einschreibung, aber auch Arbeiten mit dem Patienten wie Blutdruckmessen, Hör- und Allergietests.“

Das ist eine Aussage, die Martin Wetzler unterstreicht. Für den Vorsitzenden des Medizinischen Qualitätsnetz Ärzteinitiative Kinzigtal e.V. (MQNK) bilden die Mitarbeiterinnen „die Schnittstelle zwischen Arzt und Patient, Technik und Mensch – und sie managen im Team den Praxisbetrieb“. Das erfordere viele un-

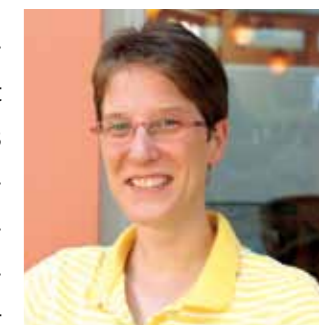
terschiedliche Fähig- und Fertigkeiten, sowohl im medizinischen als auch im Verwaltungsbereich. „Wenn ich von morgen an auf mein eingespieltes Praxisteam verzichten müsste, würde ich mir heute einen anderen Beruf suchen“, sagt er mit einem breiten Lächeln.

Einen anderen Beruf mag sich Alexandra Spinner nicht vorstellen. „Es ist eine Tätigkeit, die etwas bewirkt“, sagt die gebürtige Gengenbacherin, „und man hat viel mit Menschen zu tun.“ Dabei sei die Arbeit mit Gesundes Kinzigtal eine positive

Unterstützung, weil hier der Schwerpunkt auf der Prävention liege. „Diese Vorarbeit ist zwar aufwändig, aber es bringt viel“, fasst sie es zusammen. Die Patienten profitieren von den Versorgungsangeboten, fühlen sich gut aufgehoben.

Durch die Zusammenarbeit

mit den anderen Leistungspartnerpraxen sei auch der Zusammenhalt innerhalb der Region gewachsen. Schließlich hat Gesundes Kinzigtal regelmäßig Schulungen und Weiterbildungsangebote für die Praxismitarbeiterinnen im Programm, die von Petra Zimmer koordiniert werden. „Da lernt man dann nicht nur etwas für seinen Beruf, sondern auch viele Kolleginnen kennen“, berichtet Alexandra Spinner.



Alexandra Spinner



Die Vortragsreihe von *Gesundes Kinzigital* unterstützt das partnerschaftliche Element zwischen Medizinern und Versicherten. Hier gibt Dr. med. Arthur Feyrer während seines Vortrags in *Gengenbach Tipps zum richtigen Sitzen*. Foto: Merck

Lebensverlängernde Maßnahme

Gesundes Kinzigital sorgt für ein Plus an Lebenszeit

„Ein Mehr an Leben ist möglich“, sagt Martin Wetzel mit Nachdruck. Das belegt der Allgemeinmediziner aus Hornberg und Vorsitzende des Medizinischen Qualitätsnetz – Ärzteinitiative Kinzigital (MQNK) anhand einer eindrucksvollen Statistik aus einer Studie: „Teilnehmer von *Gesundes Kinzigital* leben im Schnitt 1,4 Jahre länger.“ Hinter dieser Aussage steht eine Untersuchung von mehr als 9000 anonymisierten Patientendaten durch die Gesundheitswissenschaftler der OptiMedis. Im Herbst 2012, sechs Jahre nach dem Start der Integrierten Versorgung, wurde die Studie „Drei Dimensionen im internen Vergleich“ veröffentlicht.

Dieses Mehr von statistisch 533 Tagen ist allerdings nur eines von mehreren positiven Ergebnissen, die in der sogenannten Kohortenstudie zutage traten, erläutert Facharzt Wetzel: „Wir erfahren, dass unsere Patienten gut versorgt sind, dass unsere Investitionen sinnvoll waren und es immer noch sind.“ Ein Ansatz der Integrierten Versorgung *Gesundes Kinzigital* sei es schließlich, Präventionsangebote zu entwickeln und das Engagement der Patienten zu fördern. „Wir reden hier so nebenbei von einer Umkehrung des Gesundheitswesens: Anstatt die Mittel allein für die Therapie vorhandener Erkrankungen zu verwenden, investieren wir in Vorsorge und Versorgungsprogramme.“

Diese Umkehrung, wie sie Martin Wetzel beschreibt, ist nur möglich, weil die Investition in Prävention nicht nur für einen höheren Gesundheitsfaktor in der Region sorgt, sondern auch

tatsächlich zu einer besseren Wirtschaftlichkeit führt. Gesundheitsökonom Timo Schulte von der OptiMedis: „Wir haben ein Mehr an Gesundheit registriert, wobei die damit verbundenen Kosten nicht gestiegen, sondern sogar geringer geworden sind.“ In anderen Worten: Prävention zahlt sich doppelt aus.

Das unerwartet positive Ergebnis registrierten auch überregionale Fachmedien wie die *Ärztezeitung*, und das *Deutsche Ärzteblatt* überschrieb seinen Bericht mit: „Bessere Zusammenarbeit von Ärzten und Patienten kann Leben verlängern.“

Für Geschäftsführer Helmut Hildebrandt ist das der Schlüssel des Erfolgs: „Unsere Leistungspartner arbeiten im wahrsten Sinn des Worts partnerschaftlich zusammen. Sie tauschen sich aus, bilden sich weiter und beziehen den Patienten in den Entscheidungsprozess mit ein.“ Dieses gemeinschaftliche Vorgehen trage sicherlich dazu bei, dass Diagnosen und Therapien auf einem breiten Fundament stehen. Und das führt zu „mehr Lebensfreude und Gesundheit“, wie Facharzt Martin Wetzel vermutet.

Bei der Studie „Drei Dimensionen im internen Vergleich“ wurden Akzeptanz, Ergebnisqualität und Wirtschaftlichkeit der Integrierten Versorgung *Gesundes Kinzigital* unter die Lupe genommen. Grundlage waren die anonymisierten Daten von 9000 Versicherten, davon die Hälfte Mitglieder von *Gesundes Kinzigital*. Ein gutes halbes Jahr sichtete, verglich und bearbeitete Timo Schulte die Daten gemeinsam mit seinen Kollegen in Hamburg, dann stand das Ergebnis fest.

„Der Wille muss vorhanden sein, wir unterstützen ihn“

Das Programm „Rauchfreies Kinzigtal“ setzt auf intensive ärztlich Betreuung und weitere Hilfen

Es ist nicht einfach, eine Sucht zu überwinden. „Aber es ist aus mehreren Gründen sinnvoll“, sagt Elisa Kern, Projektmanagerin bei Gesundes Kinzigtal. „Und es ist natürlich möglich!“ Das Programm „Rauchfreies Kinzigtal“, das 2007 erstmals angeboten wurde, hilft Rauchern erfolgreich dabei, sich von der Zigarette zu lösen. „Unsere Zahlen sind im internationalen Vergleich sehr gut“, führt Elisa Kern aus. Nach fünf Jahren wurden das Programm und die erzielten Ergebnisse ausgewertet. Auf Basis dieser Auswertung ist es im Lauf des Jahres angepasst und modernisiert worden. Aus „Rauchfreies Kinzigtal 1.0“ wurde „Rauchfreies Kinzigtal 2.0“. Wobei, so Elisa Kern, „nur wenige Änderungen notwendig waren“. Es sei mehr ein gleitender Übergang, „kein wirklicher Neustart“.

Etwa ein Viertel aller Erwachsenen in Deutschland greifen regelmäßig zur Zigarette. Rund vier Prozent bezeichnen sich als Gelegenheitsraucher, hat eine Studie der Deutschen Krebsgesellschaft ergeben. Zwar ist die Zahl der Raucher – auch aufgrund des gesetzlichen Rauchverbots in vielen Gaststätten sowie der hohen Preise für Zigaretten – leicht rückläufig, „aber jede Zigarette ist eine zuviel“, sagt Thomas Deschler, Facharzt für Allgemeinmedizin aus Steinach und einer der Initiatoren des Programms.

Das Programm umfasst vor allem die intensive Betreuung durch den Haus- oder Facharzt und dessen Praxisteam über zwölf Monate plus vier Entwöhnungsmethoden. Elisa Kern: „Zur Auswahl stehen eine medikamentöse Unterstützung, psychologische

Verhaltenstherapie, Akupunktur sowie Hypnose.“ Für jede Entwöhnungsmethode liegen nun konkrete Zahlen vor: „Die mit Abstand erfolgreichste Methode ist die medikamentöse Unterstützung. 35,1 Prozent der Teilnehmer, die sich für dieses Vorgehen entschieden, waren nach einem Jahr noch Nichtraucher.“ Das sei im internationalen Vergleich ein sehr guter Wert, berich-



Akupunktur ist eine der vier Entwöhnungsmethoden, die innerhalb des Programms angeboten werden. Foto: Fotolia

tet die Projektleiterin: „Erreicht wird dieses positive Ergebnis aufgrund der Kombination von intensiver persönlicher Betreuung auf der einen sowie der zusätzlichen Entwöhnungsmethode auf der anderen Seite. Erst dieses Zusammenspiel bringt den Vorteil gegenüber vielen anderen Angeboten.“ Zudem sei der Aufbau von „Rauchfreies Kinzigtal“ bundesweit nahezu einmütig: „Mir ist kein anderes Angebot bekannt, das so umfassend ist.“

Mit einer guten Erfolgsquote von glatt 30 Prozent steht die Verhaltenstherapie auf Platz 2 der internen Auswertung. Gefolgt wird sie mit 28,3 Prozent von der Entwöhnungsmethode Akupunktur. „Diese Zahlen sind zwar auch sehr positiv für uns, doch ist die Datenlage gerade bei der Verhaltenstherapie nicht so stabil wie bei der medikamentösen Entwöhnung oder der Akupunktur“, erläutert Kern. Anders ausgedrückt: Für die Verhaltenstherapie hatten sich bis zur Auswertung nur 6 Prozent entschieden. „Eine Entwöhnung mittels Medikament präferierten bis dato fast die Hälfte der Teilnehmer – 48 Prozent.“

Rauchen ist Wegbereiter vieler Erkrankungen

Hintergrund des Entwöhnungsprogramms ist das Ziel von Gesundes Kinzigtal, die Region gesünder zu machen. „Rauchen ist Wegbereiter für viele Erkrankungen“, erläutert Thomas Deschler. Zu den möglichen Folgen zählen unter anderem die Chronisch Obstruktive Lungenerkrankung – kurz COPD, Erkrankungen der Herzkranzgefäße, Diabetes und verschiedene Formen von Krebs. Würden diese Folgen vermieden, bleibe nicht nur die Lebensqualität erhalten, sondern auch ein Gewinn an gesunder Lebenszeit. Doch es brauche mehr als nur die Einsicht, dass Rauchen gefährlich ist, bringt es der Facharzt auf den Punkt: „Der Wille muss vorhanden sein.“ Wer nicht überzeugt sei, der habe kaum Chancen auf Erfolg. „Wir können eine Struktur bieten, den Willigen unterstützen und motivieren, aber die Entscheidung aufzuhören, muss die oder der Einzelne allein treffen.“

So wie Janina Weber. Nach 13 Jahren und unzähligen Zigaretten hat es die 27-Jährige mit Hilfe von „Rauchfreies Kinzigtal“ und Akupunktur geschafft: Sie ist Nichtraucherin. Davon berichtete sie anlässlich des Weltnichtrauchertags im Offenburger Tageblatt: „Ich hatte den starken Willen aufzuhören, den braucht man auf jeden Fall.“ Doch die Unterstützung war vital, Frau Weber hat dafür sogar die Krankenkasse gewechselt und ist zur AOK gekommen. Wenn Gesundes Kinzigtal nicht gewesen wäre, glaubt sie, würde sie wohl immer noch rauchen.

Wenn weniger Menschen rauchen, trägt das auch zur Entlastung des Gesundheitssystems bei, bilanziert Elisa Kern: „Das ist für den einzelnen Raucher sicherlich unwichtig, aber für unser Ziel schon.“ Denn die Folgeerkrankungen des Rauchens belasten nicht nur den Betroffenen körperlich und psychisch massiv, sondern ziehen Kosten für Behandlungen, Therapien und eventuellen Operationen nach sich. „Beides – das persönliche Leid und die Ausgaben – sind vermeidbar.“

Aus den Erfahrungen, die mit dem Programm „Rauchfreies Kinzigtal“ vor allem aus ärztlicher Sicht gemacht wurden, profitieren bald mehr Versicherte im Ortenaukreis. Unter der Leitung von Dirk Konneggen entwickelt eine Projektgruppe ein Angebot für Raucher, bei denen eine Operation geplant ist. Ihnen soll es einfacher gemacht werden, vor dem Eingriff mit dem Rauchen aufzuhören, um so das Operationsrisiko zu senken und die Gesundheit zu unterstützen. Mit dem Start von „RiO – Rauchfrei in den OP“ rechnet Konneggen Ende 2013.

„Vor Treppen habe ich keine Angst mehr“

Das Osteoporose-Versorgungsprogramm von Gesundes Kinzigtal erzielt Wirkung

Knochenschwund! Das klingt endgültig und nach Leiden. Doch Ida Badke strahlt an diesem Mittwochvormittag. Sie sitzt in der Praxis von Physiotherapeut Peter Jawinski in Hausach und atmet tief durch. Vor wenigen Minuten ist die Gruppengymnastik beendet worden. Das Bewegungsangebot ist Teil des Programms „Starke Muskeln – Feste Knochen“ von Gesundes Kinzigtal.

Im Spätsommer 2011 schickt sie ihr Hausarzt Martin Volk zur Abklärung zum Orthopäden, nachdem sie über Schmerzen geklagt hat. Dr. med. Arthur Feyrer in Gengenbach schlägt ihr aufgrund der Ergebnisse eines Risiko-Screenings die Teilnahme am Osteoporose-Versorgungsprogramm vor. Sie schreibt sich ein und ihre Knochendichte wird gemessen, bezahlt durch Gesundes Kinzigtal. Die Früherkennung durch solche Maßnahmen ist wichtig, so der Facharzt, weil die Osteoporose am Anfang keine Beschwerden verursacht.

„Ich glaube, dass Knie und Rücken besser geworden sind“, sagt Ida Badke heute. Dazu trägt die regelmäßige Gymnastik bei, für die sie jeden Mittwoch zu Diana Hauer in die Praxis von Peter Jawinski geht. Die Physiotherapeutin und Gymnastiklehrerin leitet dort die Osteoporose-Gymnastikgruppen. „Erst bringen wir das Herz-Kreislaufsystem in Schwung, dann folgen verschiedene Übungen“, erläutert sie. Dabei geht es um Koordination, Beweglichkeit, um An- und Entspannung der Muskeln.

Wichtig sei es darüber hinaus, den Knochenapparat durch Druck und Zug zu belasten, erläutert die Fachfrau; ein Fakt, der schon

seit dem 19. Jahrhundert bekannt sei: „Ein Knochen baut sich auf und wird fester, wenn er belastet wird. Wird er nicht oder nur wenig belastet, degeneriert er“, sagt Dr. med. Maximilian Edlich, Orthopäde aus Haslach. „Schonhaltung ist daher der absolut falsche Ansatz“. Das habe der Berliner Arzt und Anatom Julius Wolff schon vor mehr als 100 Jahren im Wolffschen Gesetz dargelegt.

Das Programm „Starke Muskeln – Feste Knochen“ umfasst allerdings viel mehr als nur die für den Patienten mit einem kleinen Selbstbehalt versehenen Gymnastikgruppen im Sportverein oder bei den kooperierenden Physiotherapeuten. „Die Krank-

kassen übernehmen die Kosten der Knochendichtemessung nur bei einem konkreten Verdacht, wobei dieser konkrete Verdacht nicht genau definiert ist“, erläutert Dr. Edlich. „Teilnehmer von Gesundes Kinzigtal erhalten diese kostenintensive Leistung, wenn es die Auswertung des Risikobogens befürwortet.“ Auf diese Weise sei es den Ärzten viel früher möglich, einem eventuellen Risiko zu begegnen und es zu minimieren.

Ein weiterer Vorteil für die Versicherten, die am Programm „Starke Muskeln – Feste Knochen“ teilnehmen: Ihre Medikation, zum Beispiel Alendronat, wird kontrolliert. Arzneimittel auf



Ida Badke



Diana Hauer

Basis dieses Wirkstoffs helfen, den Knochenabbau zu verlangsamen oder sogar vollständig zu stoppen. Auch die Entwicklung des Knochenapparats wird im Programm von Gesundes Kinzigtal stärker überwacht als es die Regelversorgung vorsieht. Edlich: „Nach einem Jahr messen wir die Knochendichte erneut und dann in einem weiteren Jahr wieder.“ Hierdurch könne die

Wirksamkeit der Medikation überwacht und vor allem ein unerwartet starker Abbau der Knochendichte frühzeitig erkannt werden. Ohne das Programm würde die zweite Messung erst nach fünf Jahren angeboten werden.

„Diese engmaschige Kontrolle gibt uns behandelnden

Ärzten eine größere Sicherheit einerseits, andererseits auch viel mehr Möglichkeiten, die Therapie – sei es durch Medikamente oder gezielte Gymnastik – bei Bedarf anzupassen.“

Ida Badke, Jahrgang 1936, genießt ihre Gymnastikeinheit in der Gruppe, obwohl sie früher nie Sport getrieben habe. Und der Erfolg gibt ihr ebenfalls recht: Noch vor zwei Jahren waren ihr Treppen ein Greuel. „Doch davor habe ich keine Angst mehr, auch wenn es langsam voran geht“. Mehr Spaß hat sie nun ebenfalls an Wanderungen gemeinsam mit ihrem Mann: „Jetzt sind auch längere Strecken kein Problem.“



„Mal sind wir zu fünft, mal zu sechst“, berichtet sie von den Einheiten mit Diana Hauer. Über die Monate haben sich die Damen – inklusive der Übungsleiterin – näher kennengelernt. „Da gibt es vorher und hinterher immer mal ein Schwätzchen“, sagt die gebürtige Hausacherin und schmunzelt. „Das gehört dazu“, findet sie. Das sieht Dr. Edlich genauso. „Der soziale Aspekt ist ein ganz wichtiger Baustein, weil er Gemeinschaft bedeutet. Der einzelne Patient ist eben nicht allein, sondern findet Gleichgesinnte zum Austauschen und mehr.“ Das, so der Facharzt, lasse sich durch kein Medikament der Welt ersetzen.

Osteoporose ist eine Erkrankung des Bewegungsapparates, bei der die Belastbarkeit der Knochen herabgesetzt ist. „Der Knochen wird porös“, erklärt Feyrer. Die Folge davon ist ein deutlich höheres Risiko von Knochenbrüchen. Betroffen von dieser verstärkt im Alter vorkommenden Erkrankung sind häufig Frauen, aber auch Männer bleiben nicht verschont, ergänzt Edlich.

Ergebnisse liegen schwarz auf weiß vor

Neben den persönlichen Einschätzungen zählen für Gesundes Kinzigtal auch die medizinischen Daten. Und die sind positiv, wie die jüngste Auswertung zeigt. 2007 wurde das Programm erstmals angeboten. Ende 2011, Anfang 2012 wurde es intensiv von internen und externen Partnern unter die Lupe genommen. „Auch ein Präventionsprogramm kommt mal in die Jahre, daher sind solche Auswertungen und kritischen Prüfungen wichtig“, erläutert Petra Zimmer, die das Programm betreut.

„Die Daten, auf denen unsere Auswertung basiert, werden von Jahr zu Jahr mehr und damit fundierter“, sagt sie. Dabei wurden die Ergebnisse von rund 400 Teilnehmern unter anderem mit einer quasi identischen Kontrollgruppe verglichen. Ein Beleg für den Erfolg des Programms ist die Zahl der registrierten Knochenbrüche, die auf eine Osteoporose zurückgehen. Dabei



Petra Zimmer

zeigt sich, dass Teilnehmer des Programms gegenüber der Vergleichsgruppe schon im zweiten Jahr nach Programmbeginn eine um die Hälfte geringere Zahl an Frakturen aufweisen, die stationär versorgt werden mussten. In anderen Worten: Das Risiko einer Fraktur mit anschließendem Krankenhausaufenthalt ist bei Teilnehmern am Programm

nur halb so groß wie bei Patienten, die nicht an ihm teilnehmen. Petra Zimmer: „Jede Vermeidung eines Krankenhausaufenthaltes bedeutet für den Einzelnen sowie für dessen Angehörige ein deutliches Plus an Lebensqualität.“

„Mir geht es heute auf jeden Fall besser als vor zwei Jahren“, sagt Ida Badke. Ihr Fazit: „Ich bin leistungsfähiger und habe mehr Kraft.“

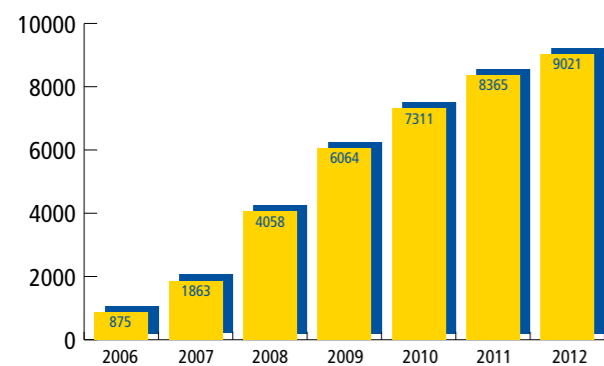


Stetig wachsend

Auch im siebten Jahr verzeichnet Gesundes Kinzigtal einen Mitgliederzuwachs

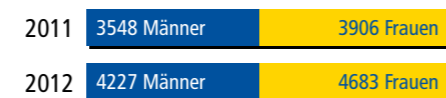
Gesundes Kinzigtal ist eine lebendige Gemeinschaft, von der sich jedes Jahr mehr Menschen überzeugen lassen. Im Laufe des vergangenen Jahres beträgt der Zuwachs 656 Mitglieder. Zum 31. Dezember 2012 waren somit 9.021 Menschen bei Gesundes Kinzigtal eingeschrieben. „Zusätzlich freuen wir uns über 83 Freunde von Gesundes Kinzigtal. Diese Form der Mitgliedschaft wird seit dem Spätsommer 2012 angeboten“, erläutert Pressesprecherin Saskia Hynek.

In den 9021 Mitgliedern sind neben den aktiven Vollmitgliedern, die einen der Leistungspartner von Gesundes Kinzigtal als Arzt des Vertrauens gewählt haben und somit alle Angebote der Integrierten Versorgung nutzen dürfen, auch Basis-Mitglieder aufgeführt. Das sind Teilnehmer, deren Hausarzt nicht an den Angeboten von Gesundes Kinzigtal partizipiert. Diese Teilnehmer haben dabei trotzdem die Möglichkeit, an ausgewählten Programmen und Angeboten teilzunehmen. Werden nur die



Mitgliederentwicklung 2012

Vollmitglieder betrachtet, ist der Zuwachs sogar größer. Zum 31.12.2011 zählt Gesundes Kinzigtal 7775 Vollmitglieder, ein Jahr darauf sind es 8589. Ein Plus von 814 oder um knapp unter 10,5 Prozent.

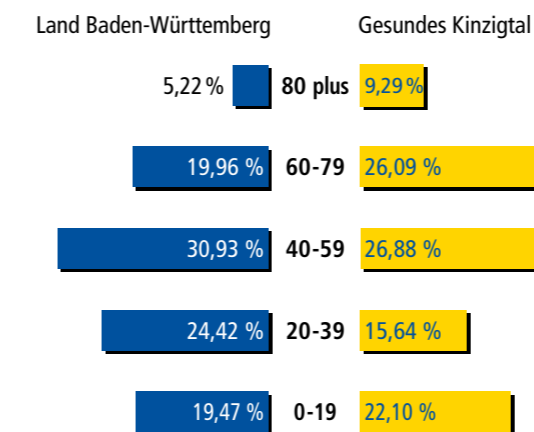


Geschlechterverteilung 2011 zu 2012

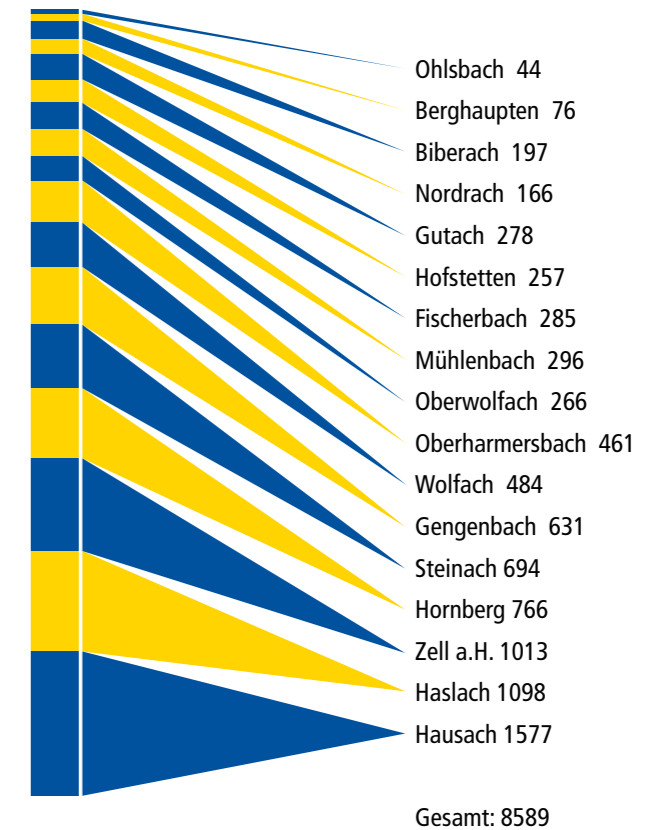
Freund von Gesundes Kinzigtal darf jeder Versicherte aus dem Versorgungsgebiet von Gesundes Kinzigtal werden – ganz gleich ob gesetzlich oder privat. „Mit dieser einfachsten Form der Mitgliedschaft tragen wir dem Wunsch vieler Interessenten Rechnung, die unsere Arbeit unterstützen möchten, aber es aufgrund ihrer Krankenkassenzugehörigkeit nicht dokumentieren können.“ Ein „Freund von Gesundes Kinzigtal“ profitiert darüber hinaus vom kostenlosen Besuch der Vortragsreihe und erhält Rabatte in den kooperierenden Fitness-Studios „Wir möchten schließlich kein exklusiver Club sein, sondern Angebote für das ganze Kinzigtal und seine Bewohner anbieten“, sagt Saskia Hynek.

AOK-Versicherte bilden den größten Anteil der Vollmitglieder: Hier steigt die absolute Zahl von 7370 auf 8172. 417 Versicherte der LKK sind am 31.12.2012 Vollmitglied bei Gesundes Kinzigtal, der Zuwachs hier beträgt elf Personen.

Minimal verändert im Vergleich zum Vorjahr hat sich auch das Verhältnis von Frauen und Männern. Lag der Frauenanteil zum Jahreswechsel 2011/2012 bei 54,6 Prozent, sind es ein Jahr später 54,5. Anders ausgedrückt: 3906 der 8589 Mitglieder sind männlich, 4683 weiblich. 2012 haben sich mehr Männer als Frauen für eine Teilnahme entschieden. Dabei spiegelt dieses Verhältnis nicht das im Land wieder: Dort ist es nahezu ausgeglichen. Mit 50,62 Prozent gibt es zwar auch in Baden-Württemberg mehr Frauen als Männer, aber eben nicht so deutlich. Ebenfalls nahezu gleichgeblieben ist die Alterspyramide der Mitglieder innerhalb der vergangenen 12 Monate – mit einer Verschiebung. Zum Stichtag 31.12.2011 ist die Gruppe der 60- bis 79-Jährigen mit 26,89 Prozent die größte, zwölf Monate später ist es die der 40- bis 59-Jährigen.



Altersverteilung 2012



Mitgliederverteilung nach Orten 2012

Nicht verändert hat sich die Verteilung der Mitglieder auf die Ortschaften im Versorgungsgebiet: In Hausach leben am 31.12.2012 mit 1577 die meisten Mitglieder, gefolgt von Haslach und Zell am Harmersbach, die mit 1098 und 1013 auch beide über der 1000er-Marke liegen. Zusammen wohnen in diesen drei Kommunen 42,94 Prozent aller Mitglieder von Gesundes Kinzigtal.

Die Zahlen und Werte geben allerdings nur den jeweiligen Stand zum Stichtag wieder, sie beschreiben nicht die Fluktuation und die Bewegung innerhalb der vergangenen Monate.

„Ich würde das Prädikat »innovativ« vergeben“

Petra Spitzmüller von der AOK im Wortlaut

Sie kennen Gesundes Kinzigtal seit langem. Wenn Sie sich heute anschauen, was daraus geworden ist, hatten Sie sich das zu Anfang so vorgestellt?

Ehrlich gesagt, hatten wohl alle Akteure vor acht Jahren nur eine vage Vorstellung davon, wie die Idee, mit mehr Prävention ein ganzes Tal gesünder zu machen, im Detail ausgestaltet werden kann und muss. Überzeugt war ich nur davon, dass diese Idee ausprobiert werden muss, und dass das Zusammenbringen von ärztlichem Wissen und der langjährigen Präventionserfahrung der AOK tolle Chancen eröffnet.

Da ich selbst aus dem Kinzigtal komme und die Gesundheitsversorgung im Tal sehr gut kenne, war das Ganze für mich doppelt interessant. Und wenn Sie heute sehen, von wievielen zusätzlichen Angeboten unsere Versicherten im Kinzigtal profitieren können, ist es gelungen, einen echten Mehrwert für unsere Kunden zu schaffen.

Wie bewerten Sie das, was daraus geworden ist? Entspricht es dem, was die Idee hinter Gesundes Kinzigtal vermuten lässt?

Für mich ist es gerade im Feld der Prävention wichtig, dass wir die Menschen erreichen. Wir dürfen nicht erwarten, dass sie zu uns kommen, wir müssen zu ihnen kommen. Es sollte uns also gelingen, die Menschen da abzuholen, wo sie gerade stehen

– in den verschiedenen Lebenswelten. Das halte ich für ganz entscheidend. Diese Settingansätze sind im Gesundes Kinzigtal schon sehr ausgeprägt zu sehen. Hier gelingt es, attraktive Präventionsprojekte für ganz unterschiedliche Zielgruppen herauszuarbeiten und zu gestalten. Schön ist dabei immer, wenn



Petra Spitzmüller

das Knowhow beider Partner zusammengeführt wird. Das Programm „Sozialer Dienst“ ist ein gutes Beispiel. Bei Reaktionen oder Umständen, die der Arzt alleine nicht lösen kann, wie beispielsweise bei Schwierigkeiten in der Familie oder am Arbeitsplatz, bietet Gesundes Kinzigtal

gemeinsam mit der AOK Südlicher Oberrhein Unterstützung an. Ein Mitarbeiter des Sozialen Dienstes der AOK ist hier Ansprechpartner und Kümmerer.

Aus Ihrer persönlicher Erfahrung mit Mitgliedern: Was wünschen Sie sich von Gesundes Kinzigtal, was sollte eventuell ausgebaut oder weiterentwickelt werden?

Betriebliches Gesundheitsmanagement ist ein Thema, das immer mehr Betrieben unter den Nägeln brennt. Hier sollten Gesundes Kinzigtal und die AOK ihre Kräfte bündeln und ge-

meinsame Strategien entwickeln, wie wir hier auch kleine Unternehmen oder Handwerksbetriebe erreichen können. Dass sich Engagement hier lohnt, zeigen viele Beispiele, aber größere Unternehmen tun sich da leichter. Sie haben zum Teil Mitarbeiter oder Mitarbeiterinnen, die sich sehr genau mit der Mitarbeitergesundheit auseinandersetzen. Das fällt kleinen Betrieben natürlich deutlich schwerer. Deshalb ist es wichtig, Angebote so zu gestalten, dass auf Unternehmen ein möglichst kleiner Aufwand zu kommt. Ich glaube mit gemeinsamen Anstrengungen kommen wir auch hier weiter. Ähnliches gilt auch für die Gesundheitsförderung an Schulen. Hier gibt es ein unglaublich hohes Potenzial, Gesundheitsbewusstsein zu verankern. Mein Traum wäre hier eine gemeinsame Präventionsstrategie von Gesundes Kinzigtal, AOK und den Verantwortlichen an den Schulen.

Und zuletzt eine persönliche Frage: Wie erleben Sie die Zusammenarbeit mit Gesundes Kinzigtal?

Gesundes Kinzigtal überzeugt mit einem enorm hohen medizinischen Sachverstand und einem hohen Engagement der Akteure. Da macht die Zusammenarbeit einfach Freude. Gäbe es eine Auszeichnung, ich würde ganz klar das Prädikat „Innovativ“ vergeben.

Gesundes Kinzigtal gelingt es immer wieder, neue Projekte anzustoßen und so zu gestalten, dass sie immer ganz nah dran

sind an den Menschen. Ich denke beispielsweise an die Programme „Rauchfreies Kinzigtal“ oder „Besser gestimmt – Die Depressionen im Griff“.

Was mich besonders freut ist, dass wir auch in strukturellen Themen wie der Gewinnung von jungen Medizinstudenten für eine Weiterbildung in der Ortenau eng zusammenarbeiten. Wenn ein Ärztenetz und die AOK gemeinsam jungen Leuten zeigen können, wie kooperativ man hier zusammenarbeitet, ist dies ein wichtiger Standortvorteil für die Region in den Bemühungen, Ärztenachwuchs für das Land zu begeistern.

Petra Spitzmüller ist stellvertretende Geschäftsführerin der AOK-Bezirksdirektion Südlicher Oberrhein in Freiburg und verantwortlich für die Kooperation mit Gesundes Kinzigtal.

„Eine gute Idee ist Realität geworden“

Harald Riedel von der LKK im Wortlaut

Sie kennen Gesundes Kinzigtal seit langem. Wenn Sie sich heute anschauen, was daraus geworden ist, hatten Sie sich das zu Anfang so vorgestellt?



Harald Riedel

Wir als Landwirtschaftliche Krankenkasse hatten als wir 2006 Partner des Gesunden Kinzigtals wurden die Vorstellung, ein Modell mitentwickeln zu können, dass sich das Ziel der integrierten Versorgung, nämlich die Schranken zwischen den starren Sektoren in der medizinischen Versorgung zu überwinden, erreichen lässt. Wir hatten die Vorstellung, dadurch die Versorgung aller unserer Versicherten im Kinzigtal zu verbessern und deren Lebensqualität und vielleicht sogar die Lebenserwartung zu erhöhen.

Wir hatten jedoch noch keine Vorstellung, wie lange wir brauchen, bis sich die ersten Erfolge einstellen würden. Da sich schon nach einem Jahr eine positive Entwicklung bezüglich der Versichertenzufriedenheit und Kostenstruktur abzeichnete und diese Entwicklung bis heute anhält, kann man sagen, dass unsere Vorstellungen und Hoffnungen größtenteils erfüllt und in einigen Bereichen sogar übertroffen wurden. Gesundes Kinzigtal hat sich sehr dynamisch und innovativ entwickelt.

Wie bewerten Sie das, was daraus geworden ist? Entspricht es dem, was die Idee hinter Gesundes Kinzigtal vermuten lässt?

Heute ist das Gesunde Kinzigtal eines, wenn nicht das Vorzeigeprojekt für eine funktionierende Integrierte Versorgung in Deutschland. Die Versicherten sind mit der Versorgung sehr zufrieden, die Lebenserwartung ist leicht gestiegen, und die Kosten sind trotz oder gerade wegen der vielen Präventionsangebote geringer als in der Normalversorgung. Insofern hat die Bevölkerung im Kinzigtal schon nach relativ kurzer Zeit von der intensiveren Versorgung profitiert. Eine gute Idee ist somit auch Realität geworden.

Gesundes Kinzigtal ist nicht das einige Integrierte-Versorgungsprojekt, mit dem Sie Erfahrungen sammeln durften. Wenn sie es mit anderen Modellen vergleichen, wo würden Sie Gesundes Kinzigtal einordnen?

Nach der gesetzlichen Einführung der integrierten Versorgung und der damit verbundenen Anschubfinanzierung, gab es eine Vielzahl von Projekten, die meist aber nur auf einzelne Krankheitsbilder ausgerichtet waren. Nach Beendigung der Anschubfinanzierung wurden viele dieser Projekte wieder beendet, da sie weder einen gesundheitlichen, noch einen finanziellen Nutzen gebracht haben. Nur ganz wenige Projekte wie zum

Beispiel Gesundes Kinzigtal wurden weitergeführt, da es hier tatsächlich zu einer Verbesserung der Gesundheitsversorgung gekommen ist.

Aus Ihrer persönlichen Erfahrung mit Mitgliedern: Was wünschen Sie sich von Gesundes Kinzigtal, was sollte eventuell ausgebaut oder weiterentwickelt werden?

Unsere Mitglieder sind ganz überwiegend mit Gesundes Kinzigtal sehr zufrieden. Hin und wieder wenden sich Versicherte an unsere Kasse, die gern in der Integrierten Versorgung Gesundes Kinzigtal mitmachen würden, es aber nicht können, weil ihr Hausarzt nicht Leistungspartner von Gesundes Kinzigtals ist, oder weil sie nicht im definierten Versorgungsgebiet leben. Von diesen Versicherten wird dann häufig der Wunsch geäußert, zumindest an den angebotenen Gesundheitsprogrammen teilnehmen zu können.

Und zuletzt eine persönliche Frage: Wie erleben Sie die Zusammenarbeit mit Gesundes Kinzigtal?

Die Zusammenarbeit mit Gesundes Kinzigtal und seinen Mitarbeitern war und ist sehr angenehm. Alle Mitarbeiter sind fachlich sehr kompetent, immer hilfsbereit und menschlich sehr umgänglich. Anfragen werden umgehend beantwortet und Probleme schnell und zufriedenstellend gelöst. Über die Jahre

hat sich eine gegenseitige Vertrautheit entwickelt, die sicherlich zum Gelingen des Projekts beigetragen hat.

Doch es gibt nichts, was sich nicht verbessern lässt: Projekte dieser Größenordnung bedürfen eines regen Austauschs an Informationen. Im hektischen Arbeitsalltag und bei der Vielzahl der Partner gehen auch wichtige Informationen manchmal unter. Da gibt es sicherlich noch Verbesserungspotenzial im Miteinander.

Harald Riedel ist Leiter des Vertragsreferats der LKK Baden-Württemberg (seit 1. Januar 2013 LKK) und verantwortlich für die Kooperation mit Gesundes Kinzigtal.

Leistungspartner der Gesundes Kinzigtal GmbH

Stand: 06.08.2013

Haus- u. Kinderärzte

Wolfach

Dr. Ute Busch
Allgemeinmed./Homöopathie
Dr. Bernd van de Kamp
Kinder- und Jugendmedizin
Dr. Alexander Meißner
Allgemeinmedizin
Dr. Arnold Schäfer
Allgemeinmedizin

Haslach

Dr. Dominik Dengel
Kinder- und Jugendmedizin
Brigitte Kempf-Aymanns
Kinder- und Jugendmedizin
Dr. Ulrike Kirchner
Innere Medizin
Dr. Daniela Gengenbacher
Innere Medizin
Dr. Dörte Tillack
Allgemeinmedizin
Dr. Stephan Ziehms
Innere Medizin

Steinach

Thomas Deschler
Allgemeinmedizin
Wolfgang Thomalla
Allgemeinmedizin

Gutach

Dr. Barbara Krack
Allgemeinmedizin

Gengenbach

Dr. Ulrike Diener
Innere Medizin
Dr. Annette Steinhausen
Kinder- und Jugendmedizin
Dr. Friedhelm Steinhausen
Kinder- und Jugendmedizin
Dr. Ulrich Traunecker
Allgemeinmedizin
Dr. Werner Witzentrath
Innere Medizin
Dr. Jürgen Sepp
Allgemeinmedizin
Dr. Franz Reinhard Kern
Allgemeinmedizin

Zell am Harmersbach

Dr. Brigitte Stunder
Allgemeinmedizin
Dr. Wolfgang Stunder
Allgemeinmedizin
Volker Wischeropp
Allgemeinmedizin

Hausach

Marcus Auel
Internist
Dr. Adel K. Kardós
Allgemeinmedizin
Martin Volk
Praktischer Arzt, Naturheilverfahren

Lahr

Dr. Wolfgang Tegtmeier
Allgemeinmedizin

Hornberg

Dr. Hans-Joachim Herr
Allgemeinmedizin
Dr. Carmen Ramm
Allgemeinmedizin
Martin Wetzel
Allgemeinmedizin

Offenburg / Appenweier

Dr. Wilfried Diener
Pädiatrie und Neuropädiatrie
Dr. Sigrid Postels-Multani
Kinder- und Jugendmedizin

Fachärzte und Psychotherapeuten

Haslach

Dr. Maximilian Edlich
Orthopädie
Dr. Michael Graeber
Urologie
Dr. Günter Haagen
Hautarzt, Allergologie
Dr. Marianne Keßler
Anästhesie
Thomas Kind
Psycholog. Psychotherapeut
Dr. Gudrun v. Bartenwerffer
Allgemeinmedizin/ Psychotherapie

Gengenbach

Dr. Peter Ahlborn
Gynäkologie
Dr. Ferdinand Brugger
Hautarzt, Allergologie
Dr. Christan Daxer
HNO
Ulrich Farenkopf
Neurologie
Dr. Arthur Feyrer
Orthopädie
Dr. Landschütz, Brigitte
Gynäkologie
Dr. Matthias Ruff
Gynäkologie
Esther Vogel
Dipl.-Psych.

Hausach

Dr. Wolfgang Hartleitner
Gynäkologie
Dr. Günther Kuhlicke
HNO
Dr. Horst-E. Michalek
Neurologie und Psychiatrie
Patrizia Heise
Psychotherapeutische Praxis
Annette Schuler
Psychotherapeutische Praxis

Offenburg

Dres. med. Schulz-Knoche-Raff-Osterheider
Radiologie, Nuklearmedizin
Dr. Michaela Nägele
Pathologie
Nephrologisches Zentrum am Ortenauklinikum

Lahr

Dr. Christian Smely
Neurochirurgie
Dr. Matthias Nägele
Radiologie und Nuklearmedizin
Dr. Barbara Nägele-Wöhrle
Radiologie und Nuklearmedizin

Villingen-Schwenningen

Nephrologisches Zentrum

Schramberg

Schwarzwald Augenklinik
Dres. Binder, Meyner

Kliniken und Krankenhäuser

Offenburg

Ortenau Klinikum Offenburg
St. Josefsklinik Offenburg

Wolfach

Wolfach Ortenauklinikum

Gengenbach

Celenus Klinik Kinzigtal
Psychosomatische Fachklinik
Ortenau Klinikum Gengenbach

Zell am Harmersbach

Celenus Klinik Ortenau

Lahr

Ortenau Klinikum Lahr-Ettenheim

Pflegeheime

Wolfach

Johannes Brenz Altenpflege

Oberwolfach

Pflegeheim St. Luitgard

Haslach

Alfred-Behr-Haus

Gengenbach

Haus Bethanien
SK-Seniorenresidenz Kinzigtal

Hausach

„Am Schlossberg“
Seniorenzentrum

Biberach

ASB Regionalverband Mittelbaden
Seniorenhaus „Kapellenblick“

Oberharmersbach

Haus Maria-Frieden

Nordrach

Oberrheinische Kliniken
St. Georg Pflegeheim
Winkelwaldklinik
Kurz- und vollstationäre Pflege

Hornberg

Stephanus Haus

Ambulante Pflegedienste

Gengenbach

Pflege im Kinzigtal
SK-Sozialstation Kinzigtal

Hausach

Diakoniestation Café Vetter
im Mittleren Kinzigtal
DRK Sozialstation
Kreisverband Wolfach e. V.

Wolfach

Sozialstation
Kinzigtal-Gutachtal e.V.

Sozialtherapeutische Dienste

Hausach

Diakonisches Werk
Sozialpsychiatrischer Dienst

Physiotherapeuten

Haslach

Daniela Giesler - Rückenwind
Christel Bader
Therapiezentrum

Gengenbach

Thomas Ruck
Eckhard Vetter

Zell am Harmersbach

Gabriele Allgaier
Robert Bosnjak

Hausach

Peter Jawinski

Hornberg

Jürgen Harter

Wolfach

Matthias Schulte

Kooperationspartner der Gesundes Kinzigtal GmbH

Stand: 06.08.2013

Fitnessstudios

77791 Berghaupten

Top Life
www.top-life.de

77736 Zell a.H.

No Limits
www.nolimits-fitness.de

77716 Haslach

Fitnesssturm
www.fitnesssturm.de

77756 Hausach

Fitness- und Budozentrum eV
www.kampfsportzentrum.com

77723 Gengenbach

Arno Maier's Fitnessstudio
www.am-fitness.de

77656 Offenburg

Life Fitness Sportstudio
www.lifefitness-offenburg.de

Vereine

77709 Wolfach

Schwarzwaldverein
www.schwarzwaldverein-wolfach.de
FC Kirnbach
www.fc-kirnbach.de

77716 Haslach

Bezirkslandfrauenverein
www.landfrauen-bezirk-haslach.de

TV 1864 Haslach e.V.
www.tv-haslach.de

Club 82 – Der Freizeitclub e.V.
www.club82.de

Wado Ryu Karate Club Haslach e.V.
www.karateclub-haslach.de

Schwarzwaldverein OG Haslach

77716 Fischerbach

Taekima Kids
www.taekima.de

77723 Gengenbach

LTS-Reichenbach
Seniorenhilfe Plus e.V.
www.shp-gengenbach.de
TC Rot-Weiß Gengenbach e.V.
www.tc-gengenbach.de
SV Reichenbach 1956 e.V.
www.sv-reichenbach.de
TV 1899 Gengenbach e.V.
www.tv-gengenbach.de

77736 Zell a.H.

Herzsportgruppe Harmersbachtal
TV Unterharmersbach e.V.
www.tv-unterharmersbach.de
SKC Unterharmersbach e.V.
www.sk-c-unterharmersbach.de
TV 1877 Zell a.H. eV
www.tv-zell.de

Wander- u. Freizeitverein
Unterharmersbach
www.wuf-uh.de

77756 Hausach

Tanz-Sport-Club Hausach 1981
www.tsc-hausach.de

TV Hausach 1902 e.V.
www.tv-hausach.de

Schwarzwaldverein OG Hausach
www.schwarzwaldverein-hausach.de

Skiclub Hausach
www.skiclub-hausach.de

77781 Biberach

TV Biberach 1904 e.V.
www.tv-biberach.de

77784 Oberharmersbach

DJK Oberharmersbach e.V.
www.djk-oberharmersbach.de

77790 Steinach

DJK Welschensteinach e.V.
www.djk-welschensteinach.de

Reithof TriNie
www.reithof-trinie.de

Schwarzwaldverein OG
Welschensteinach

77793 Gutach

TUS Gutach 1901 e.V.
www.tus-gutach.de

Seniorengruppe Niederwasser
Schwarzwaldverein OG Gutach
www.schwarzwaldverein-gutach.de

78132 Hornberg

NaturFreunde OG Hornberg

TV 1875 Hornberg e.V.
www.tv-hornberg.de

Schwarzwaldverein Hornberg eV
www.schwarzwaldverein-hornberg.de

„Drei Dimensionen im internen Vergleich“

Verbesserte Ergebnisqualität und effizientere Versorgung im Kinzigtal nachgewiesen

Haslach/Hamburg. 31. Oktober 2012. Versicherte, die sich in die Integrierte Versorgung Gesundes Kinzigtal einschreiben, leben länger. Ihr Sterbezeitpunkt verzögert sich gegenüber nicht eingeschriebenen Versicherten im Schnitt um 1,4 Jahre. Dies bildet sich in der Sterberate ab, die bei Kinzigtal-Mitgliedern um 53% geringer ist als bei Nicht-Mitgliedern: Es verstarben 81 Mitglieder (1,76%), aber 172 Nicht-Mitglieder (3,74%) innerhalb eines Beobachtungszeitraums von zehn Quartalen nach Einschreibung [siehe Grafik]. Dieser Unterschied ist statistisch signifikant und bleibt es selbst dann, wenn mögliche Verzerrungen wie eine Kurzzeit-Mortalität ausgeschlossen werden.

Das ist ein Ergebnis der Studie „Drei Dimensionen im internen Vergleich“, mit der drei Zieldimensionen von Gesundes Kinzigtal, die Ergebnisqualität, die Effizienz und die Mitgliedertreue, anhand aussagekräftiger Indikatoren gemessen wurden. „Erstmals konnten in einem Integrierten Vollversorgungsprojekt Ergebnispunkte wie die Mortalität evaluiert werden“, so Helmut Hildebrandt, Geschäftsführer Gesundes Kinzigtal GmbH und Vorstand der OptiMedis AG. Dies geschah im Rahmen einer Kohortenstudie, bei der jeweils 4.596 Mitglieder und Nicht-Mitglieder der IV Gesundes Kinzigtal hinsichtlich ihrer Risiko- und Strukturmerkmale mittels Propensity-Score-Matching vergleichbar gemacht wurden. Die Auswertung erfolgte auf Basis anonymisierter Routedaten der AOK Baden-Württemberg.

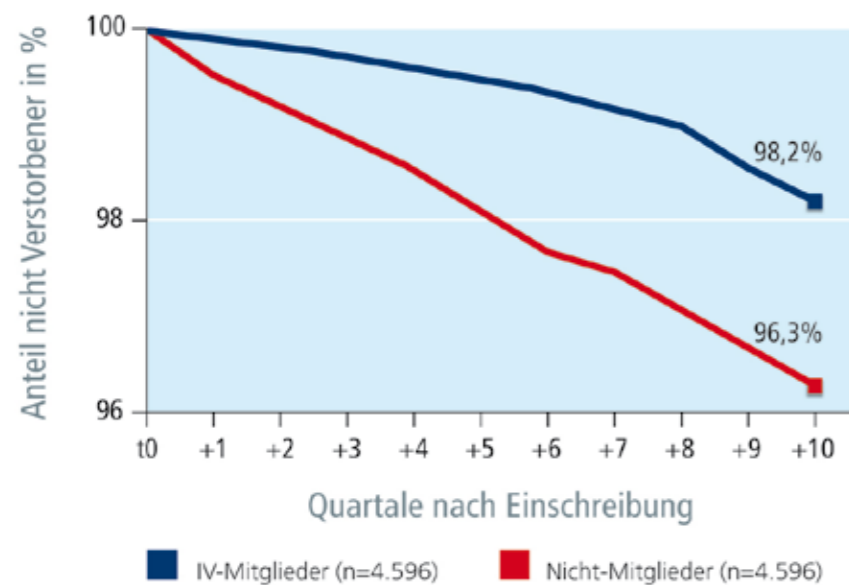
Nicht nur die Ergebnisqualität, auch die Effizienz der Versorgung verbessert sich zugunsten der Kinzigtal-Mitglieder. Das zeigt sich in der Entwicklung der relativen Gesamtkosten, die auf die deutschlandweiten Durchschnittskosten (Morbi-RSA) referenzieren. Diese entwickeln sich für Kinzigtal-Mitglieder deutlich positiver: Die Differenz zu den Nicht-Mitgliedern beträgt nach zwei Jahren 151 Euro pro Kopf. „Die Krankenkassen haben einen dreifachen Nutzen. Sie profitieren von der verbesserten Versorgung ihrer Versicherten und den wirtschaftlichen Vorteilen in der Integrierten Versorgung. Zusätzlich nützt ein IV-Vertrag den Kassen ebenfalls zur Kundenbindung“, unterstreicht Hildebrandt.

Die Rate der Kassenwechsler gibt ihm recht. Von den eingeschriebenen Versicherten konnten 55% mehr in der Kasse gehalten werden als in der Vergleichsgruppe. Innerhalb von vier Kalenderjahren verließen 129 eingeschriebene Versicherte, aber 200 nicht eingeschriebene Versicherte ihre Kasse. „Die positiven Effekte im Kinzigtal erklären wir uns damit, dass Ärzte und Therapeuten mit den Patienten enger zusammenarbeiten, sich im Rahmen der Integrierten Versorgung mehr Zeit für die Vereinbarung gemeinsamer Ziele nehmen und ein gutes therapeutisches Bündnis entwickeln können“, erläutert der Hornberger Allgemeinarzt Martin Wetzels, Vorsitzender des Kinzigtaler Ärztenetzes MQNK. Er betont: „Ich erlebe mehr und mehr ein gesteigertes Gesundheitsbewusstsein bei unseren Patienten. Da spielen un-

sere vielen Aufklärungskampagnen, unsere Schulungen im Selbstmanagement und unsere Projekte mit den Sportvereinen, den Gemeinden und den Betrieben in der Region eine wichtige Rolle.“

kassen oder Studiengruppen ins Kinzigtal, um sich unsere Vorgehensweise und unsere Ergebnisse vorstellen zu lassen. Vor kurzem hatten wir eine Delegation einer holländischen Krankenkasse bei uns, davor waren Besuchergruppen aus

Gesundes Kinzigtal: geringere Sterberate bei IV-Mitgliedern



Vergleich der Sterberaten von Teilnehmern der Integrierten Versorgung Gesundes Kinzigtal mit Versicherten, die nicht daran teilnehmen.

Grafik: OptiMedis AG

Die Akzeptanz in der Region und bei den Versicherten ist da. Geschäftsführer Hildebrandt freut sich darüber hinaus über die positive Resonanz, die Gesundes Kinzigtal im Ausland erfährt. „Inzwischen kommen vermehrt ausländische Kranken-

Dänemark, Österreich und der Schweiz im Kinzigtal.“ Neben dem Kinzigtal gibt es eine weitere Integrierte Versorgungslösungen in anderen Regionen Deutschlands, die zu positiven wirtschaftlichen Ergebnissen kommen. Allge-

meinarzt Wetzel sieht großes Potenzial für derartige Lösungen, die die Gesundheitssituation in Deutschland verbessern können: „Wir wissen heute viel mehr darüber, wie wir Gesundheit erhalten und fördern können. Das Problem ist die Umsetzung auf der regionalen Ebene. Wenn der Kinzigtal-Ansatz der Integrierten Versorgung für Deutschland zum Vorbild würde, könnten wir mit sehr viel größerer Ruhe der Zukunft entgegen gehen“.

Seit Beginn der Integrierten Versorgung 2006 werden die Ergebnisse und Prozesse im Kinzigtal hinsichtlich verschiedener Dimensionen intern und extern evaluiert. Hierzu wurde eigens eine Koordinierungsstelle an der Abteilung für Medizinische Soziologie an der Universität Freiburg gegründet. Die externe Evaluation fokussiert vor allem auf Prozessindikatoren, nicht aber auf Zielindikatoren oder Ergebnis-Endpunkte. Das war ein Grund, die Effekte der Integrierten Versorgung zwischen den eingeschriebenen und nicht eingeschriebenen Versicherten relativ zum jeweiligen Einschreibzeitpunkt in der aktuellen Studie zu vergleichen.

Diese erweitert die Evaluation im Kinzigtal um eine bislang noch nicht analysierte Ergebnisperspektive. Der Vergleich zwischen den eingeschriebenen und nicht eingeschriebenen Mitgliedern ist eine gängige Methode, um den Erfolg in Integrierten Versorgungsprojekten oder Praxisnetzen zu messen. So wird zusätzlich eine bessere Vergleichbarkeit mit anderen IV-Projekten ermöglicht.

„Zukünftige Detailauswertungen sollen uns noch genauere Hinweise liefern, wodurch sich die Effekte der Studie erklären lassen. Dazu sollen beispielsweise detailliertere Kostenanalysen nach Sektoren durchgeführt und die Mortalitätsrate nach Subgruppen differenziert untersucht werden“, verspricht Hildebrandt.

Die Studie liegt als Download auf der Website der Gesundes Kinzigtal vor. Sie finden diese unter dem Stichwort Veröffentlichungen im Menü „Presse“.

www.gesundes-kinzigtal.de